198. Mittwoch den 26. August 1863. 198.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Dirigenten und ersten Lehrer Stenzel an der jüdischen Schule in Gnesen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Schäferknecht Ernst Rüdiger zu Lohnig im Kreise Striegau die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Appellationsgerichtsrath Wilhelm Schmitz in Köln zum Obertribunalsrath; so wie den Seminardirektor Hauptstock zu Graudenz zum Regierungs- und Schulrath bei der Königlichen Regierung zu Oppeln zu ernennen; und dem praktischen Arzt rc. Dr. Heimann in Köln den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch dem pensionirten Steuereinnehmer Johann Friedrich Fiehn zu Schwedt a. O. die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen silbernen Medaille „für Tapferkeit im Kriege" zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag 25. August. Ein Telegramm, das dem „Dresdener Journal" aus Frankfurt zugegangen, erklärt die Nachricht für unrichtig, daß der König von Sachsen den Kronprinzen aus der Schweiz berufen habe, bestätigt dagegen, daß die Einigung in Betreff der Zusammensetzung des Direktoriums gesichert sei, und bezeichnet die Meldung, daß der Schluß der Konferenzen am Donnerstag erfolgen werde, als verfrüht.

Mainz, Dienstag 25. August. Der Juristentag hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Richter hat gegebenen Falls über das verfassungsmäßige Zustandekommen von Gesetzen und Verordnungen zu befinden und hat nur ein mit Zustimmung verfassungsmäßiger Stände erlassenes Gesetz anzuwenden.

Frankfurt, Dienstag, 25. August. Eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oestreich und der Königin Victoria von England soll nahe bevorstehend sein.

Das Ergebniß der heutigen vierstündigen Konferenz ist sehr reichhaltig, in allen Hauptgrundsätzen des Reformakts, namentlich in Betreff des Direktoriums, der Bildung des Abgeordnetenhauses und der Periodicität ist die Einstimmigkeit gesichert. Morgen findet wieder eine Konferenzsitzung statt.

Die deutschen Farben

haben seit einem halben Jahrhundert viel Verfolgungen zu bestehen gehabt und man möchte billig bezweifeln, ob die verfolgenden Gewalten sich jemals des Zwecks derselben bewußt gewesen sind. Erst durch die Aengstlichkeit der Regierungen ist dies unschuldige Symbol der deutschen Einheit zu seiner jetzigen Bedeutung gelangt, und die Fortsetzung kleinlicher Diatriben gegen dieses dem deutschen Volk einmal werth gewordene Zeichen würde der beschränkten Lokal-Politik gewiß Schaden bringen. Den Fluch der Lächerlichkeit ladet dieselbe aber dadurch auf sich, daß sie periodenweise die deutschen Farben selbst hoch trägt und wieder anfeindet. In diesem kindischen Spiele findet man keinen Sinn. Was die deutschen Farben ausdrücken, ist der Gesammtwunsch und Wille aller deutschen Regierungen; die in Frankfurt versammelten Potentaten bekunden es, Preußen hat es thatsächlich proklamirt: Die Vereinigung Deutschlands unter einem Banner sei sein Ziel. Wie reimt sich damit die Verfolgung dieses Einheitssymbols? Ist es ein Zeichen der Gewalt? Trägt es bloß die Revolution auf ihren Fahnen? Nein; es prangt heute am Bundestags-Palais in Frankfurt, die deutsche Fahne hat an den Schlössern in Berlin und Wien geflattert, in Gotha, in Weimar und Dresden. Aber bei der Feier des Tags von Großbeeren ist ein Berliner General in der Laune, die deutschen Farben zu verbieten! Freilich ist das Verdienst der Schlacht von Großbeeren ein specifisch preußisches, aber ist darum die Feier eine reinpreußische? Wir zogen damals nicht bloß für Preußen, sondern für Deutschland ins Feld, und was errungen wurde, legten die begeisterten Sieger auf den Altar des Gesammtvaterlandes nieder. Wollen wir dies heute negiren? Wollen wir uns heute von Deutschland zurückziehen, in einem Augenblicke, wo der Versuch gemacht wird, uns davon zurückzuschieben? beschränkten Partikularismns zeigen, nachdem wir seit 1848 Deutschland die trüben Folgen desselben warnend vorgehalten haben? Wollte Preußen dem Partikularismus eine Handhabe bieten, so geschieht es auf Kosten seiner Sympathien, deren es mehr als je in Deutschland bedarf.

Mit einiger Genugthuung wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Regierungen mit geringen Ausnahmen ihren kleinlichen Krieg gegen das von Jung und Alt freudig erhobene Einheitssymbol nach und nach aufgeben; aber es befremdet um so mehr, daß in den militärischen Regionen, besonders Preußens, eine so große Antipathie gegen dasselbe getroffen wird. Hat denn das Militär eine ganz andere Stellung gegen die Gesammtnation, als die übrige Welt? oder hat das Militär etwa das Privilegium, Beschützer alter politischer Vorurtheile zu sein? Wenn nicht, nun so gehe es mit dem Volke und achte, was dem Volke achtenswerth ist. Wenn es heute noch nicht mit den deutschen Farben geschmückt ist, so geht es doch gewiß der Zeit entgegen, wo es diesen Schmuck mit Stolz tragen und auf die jetzige Hetzjagd gegen deutsche Bänder und Fahnen als eine große Albernheit zurücksehen wird. In dieser Ueberzeugung möge die Regierung dem ebenso erbitternden als lächerlichen, dabei aber völlig erfolglosen Farbenkriege ein Ende machen!

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 25. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Aus Baden ist heute die Nachricht hierher gelangt, daß der König bestimmt am nächsten Montag aus dem Kurorte in Berlin eintrifft, da schon am folgenden Tage dringliche Geschäfte hier erledigt werden sollen. Von einer Verlängerung des Aufenthaltes in Baden-Baden ist bis jetzt nicht die Rede gewesen. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kehren erst morgen Vormittags und zwar in fürstlicher Begleitung vom Schlosse Rosenau nach Potsdam zurück; die hohen Herrschaften werden auf der Station Großbeeren den Eilzug verlassen und zu Wagen von dort nach dem Neuen Palais fahren. In demselben sind bereits Wohnungen für den Prinzen Alfred von England und die Prinzessin Alice, Prinzessin Ludwig von Hessen eingerichtet. — Die Prinzen Alexander und Georg wohnen der Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Anhalt-Bernburg, dessen Erben beide bekanntlich sind, in Ballenstädt bei. — Die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, fuhr auch heute, begleitet von ihrem Gemahl, dem Grafen Stroganoff und ihren Kindern, zum Diner bei der Königin Wittwe nach Sanssouci. Morgen Abend reist die hohe Frau zunächst nach Frankfurt a. M. und beabsichtigt von dort nach Baden-Baden zu gehen, wo sie mit ihrer Tochter, der Prinzessin Wilhelm von Baden zusammentrifft. Der Erzherzog, welcher zur Besichtigung der Bundestruppen nach Berlin kommt, wird im hiesigen Schlosse absteigen; wenigstens werden für ihn schon Zimmer bereit gehalten. Mit dem Befinden des Prinzen Albrecht geht es täglich besser. Der Vater desselben ist erst heute Abends nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden abgereist, um seine dort lebende Gattin, geb. v. Rauch, zur Feier ihres Geburtstages zu beglückwünschen. Schon am Donnerstag will der Prinz nach Berlin zurückkehren. — Der Landwirthschaftsminister v. Selchow ist mit den Geheimräthen Mentzel, Schmidt rc. nach Königsberg abgereist, wird die Ausstellung besuchen, der Prämienaertheilung beiwohnen und Anfangs nächster Woche hierher zurückkehren. — Schon früher wird der Handelsminister Graf Itzenplitz von dort hier eintreffen. — Ein hier umlaufendes Gerücht bezeichnet den General v. Boyen als unseren neuen Gesandten im Haag. Der General, mit einer Prinzessin Biron vermählt, hatte schon früher Lust geäußert, zur diplomatischen Karriere überzugehen, und darum ist man hier zu dem Glauben geneigt, daß der König den Wunsch seines Lieblings erfüllt hat. Dagegen wird von einer andern Seite versichert, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Pückler sei zum Oberstallmeister ausersehen und der General v. Boyen solle ihn dann in der dadurch erledigten Hofcharge ersetzen. Die Ernennung des Grafen v. Pückler zum Ober-Stallmeister hat deshalb viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil ihm nachgerühmt wird, daß der Stand des Marstalls, seitdem er die Stellvertretung übernommen hat, ein ganz vorzüglicher ist. — Der General-Intendant v. Hülsen hat beschlossen, die Aufführung des Sommernachtstraums immer an zwei auf einander folgenden Abenden zu veranstalten, weil theils der Andrang zu diesem Stücke sehr bedeutend ist, theils der Aufbau der Dekorationen große Mühe macht.

— Die Depesche des Ministers des Auswärtigen, Herrn v. Bismarck, an den königlich preußischen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Sydow, d. d. Baden-Baden den 21. August, lautet wie folgt:

Ew. rc. werden durch meine frühern Mittheilungen und durch die vom heutigen Tage die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Se. Maj. der König den östreichischen Reformbestrebungen gegenüber an der Auffassung festhält, welcher Allerhöchstderselbe in dem Schreiben vom 4. d. in Beantwortung der Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich Ausdruck gab.

Wenn des Königs Majestät Sich an den Verhandlungen einer Versammlung der deutschen Fürsten betheiligt, so entspricht es der Würde Sr. Majestät, daß die dabei von Allerhöchstdemselben den verbündeten Monarchen gegenüber abzugebenden Erklärungen, welche über die Zukunft der eigenen Monarchie und deren Stellung im deutschen Bunde entscheiden, der wohlerwogene Ausdruck der königlichen Willensmeinung und von bindender Kraft seien.

Die in der preußischen Monarchie jederzeit befolgten Grundsätze bedingen, daß nur nach sorgfältiger und von Sr. Majestät gesetzlich vorgeschriebener Erwägung an kompetenter Stelle Entschließungen gefaßt werden, welche die Interessen des Staates betreffen. Von dieser Regel abzuweichen, wollen des Königs Majestät Sich am allerwenigsten in einem Falle entschließen, wo es sich um die wichtigsten und folgenschwersten Enscheidungen handelt, zu welchen ein Monarch im Interesse seiner Staaten berufen sein kann. Wenn daher S. Majestät der König bei Gelegenheit Allerhöchstderen Badereise unerwartet aufgefordert wurde, Allerhöchstsich an entscheidenden Verhandlungen über eine fundamentale Neugestaltung der Bundesverträge in kürzester Frist zu betheiligen, und zwar auf Grundlage eines erst in Frankfurt a. M. Sr. Majestät vorzulegenden Programms, so untersagten dies die Ueberzeugungen, von welchen der König in Betreff Allerhöchstseiner Pflichten gegen das eigene Land sowie gegen die Fürsten des deutschen Bundes beseelt ist, mit welchen Allerhöchstderselbe zu verhandeln gehabt haben würde. Letztere Pflichten und die Rücksicht auf die eigene Würde hätten Sr. Maj. nicht gestattet, andere als bestimmte und endgültige Erklärungen in den Verhandlungen abzugeben und daß dies nur nach der gründlichst geschäftsmäßigen Erwägung und Bearbeitung des zu Erklärenden geschehe, betrachten Se. Majestät als geboten durch die Kgl. Pflichten gegen Allerhöchstihre Krone und deren Unterthanen.

Diese Betrachtungen erscheinen an sich als der natürliche Ausfluß einer richtigen Auffassung der Obliegenheiten jedes Regenten eines großen Staates. Sie gewinnen aber noch ein verstärktes Gewicht, nachdem durch die öffentlichen Blätter die Reformvorschläge bekannt geworden sind, welchen die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich nach Frankfurt berufenen Souveräne sich unvorbereitet gegenüber zu finden bestimmt waren. Daß eine so umfassende und theils direkt, theils durch ihre Bezugnahme auf die mannigfaltigsten Bestimmungen der bestehenden Bundesverträge, so tief in die Souveränetäts- und Vertragsrechte aller deutschen Staaten eingreifende Vorlage den Fürsten in der Form einer Ueberraschung zur schleunigen persönlichen Beschlußnahme in wenig Tagen würde vorgelegt werden, darauf waren wir, selbst nach den Mittheilungen Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich an Se. Majestät den König vom 3. d. Mts., nicht vorbereitet. Und selbst wenn dieses damals ohne Zweifel vollendete Elaborat vom 3. d. Mts. vollständig zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs gebracht worden wäre, würde ich es für eine Uebereilung gehalten haben, wenn die Räthe Sr. Majestät des Königs die ordnungsmäßige Vorbereitung der Allerhöchsten Entschließungen bis zum 16. d. Mts. hätten durchführen wollen, ganz abgesehen von den zur Zeit obwaltenden räumlichen und persönlichen Schwierigkeiten des Geschäftsganges.

Eure Excellenz werden seiner Zeit aus dem königlichen Ministerium von Berlin aus die eingehendere Entwicklung der Ansicht der königlichen Regierung über die diesseitigen und über die vorliegenden östreichischen Reformpläne erhalten. Für jetzt erkläre ich nur, daß die letzteren unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preußischen Monarchie, noch den berechtigten Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Preußen würde der Stellung, die seine Macht und seine Geschichte ihm in dem europäischen Staatenvereine geschaffen haben, entsagen, und Gefahr laufen, die Kräfte des Landes Zwecken dienstbar zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind, und für deren Bestimmung uns dasjenige Maaß von Einfluß und Kontrole fehlen würde, auf welches wir einen gerechten Anspruch haben.

Ew. rc. wollen Ihre Aeußerungen dem vorstehenden Erlasse entsprechend einrichten.

— Das „Quedlinburger Volksblatt für Stadt und Land", herausgegeben von Prof. v. Nathusius, schreibt:

Wird Preußen zum Austritt aus dem Bunde veranlaßt, so kann es nicht dulden, daß zwischen seine beiden großen Hälften ein neuer Staatenbund sich drängt, und es möchte auf diesen Fall zu wenigstens vorläufigen Annektirungen gezwungen sein, vor denen Oestreich seine Vasallen nicht zu retten im Stande sein dürften.

Die Blätter dieser Richtung, welche gern den Anschein annehmen, als sprächen sie im Sinne der Regierung und den Mund gewöhnlich sehr voll nehmen, untergraben das Vertrauen der deutschen Bundesstaaten in die preußische Politik mehr und mehr, und thäten besser in der deutschen Frage, die ihnen nicht am Herzen liegt, zu schweigen.

— Der „Wes.-Ztg." zufolge ist die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats pro 1864 sehr weit vorgerückt. Es scheint, daß man jetzt bereits eine Uebersicht über den Militär-Etat gewonnen habe und zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß er ungewöhnlich hoch ausfalle; neben den Ausgaben für die Reorganisation kommen auch die Kosten für die aus Anlaß der polnischen Insurrektion an der preußisch-polnischen Grenze angeordneten militärischen Maaßnahmen in Anschlag und die Summen dafür sind nicht unbedeutend. Zweifellos wird der Finanzminister auch darüber dem König jetzt in Baden-Baden berichten. Ganz leicht scheint man die Sache nicht anzusehen, denn nicht umsonst berichten die feudalen Blätter, Hr. v. Bodelschwingh habe dem Könige lediglich die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß sich die Einnahmen so gesteigert hätten, daß nicht nur sämmtliche Ausgaben gedeckt, sondern auch Gehaltserhöhungen für Beamte gewährt werden könnten. Das bleibt jedenfalls abzuwarten. Diesen Umständen gegenüber gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß man die Absicht, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, nicht fallen lassen wird. Die gegentheilige Annahme rheinischer und süddeutscher Blätter beruht auf einer wohlwollenden Vermuthung.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat neuerdings den Unterricht in weiblichen Handarbeiten als einen nothwendigen Bestandtheil der Unterrichtsgegenstände der weiblichen Elementarschule erklärt, und die Regierungen demgemäß ermächtigt, die Einführung dieses Unterrichts und die Aufbringung der durch ihn entstandenen Kosten nöthigenfalls zwangsweise anzuordnen. Somit dürfen Schulgemeinden sich nicht mehr weigern, die für den Unterricht der weiblichen Jugend in den nothwendigen Handarbeiten entstehenden Kosten aufzubringen. Wird eine gütliche Einigung rücksichtlich des der Lehrerin von der Schulgemeinde zu bewilligenden Gehalts nicht erreicht, so wird dessen Festsetzung nach Maaßgabe der übrigen Schulabgaben von Amtswegen erfolgen.

— Wie das „Danz. D." meldet, ist dem „Neuen Elbinger Anzeiger" eine zweite Verwarnung ertheilt worden.

— Der Verleger des Eilenburger „Nachrichtsblattes" hat von dem Regierungspräsidenten Rothe in Merseburg eine Verwarnung erhalten, nachdem ihm „bereits bei einer früheren Gelegenheit die Anmahnung zu Theil geworden war, die der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten zustehenden Grenzen nicht zu überschreiten."

CS — Bei den in der Provinz Posen stehenden Kavallerie-Regimentern werden auch nach Einstellung der Rekuten vorläufig noch nicht sämmtliche Reserven entlassen werden, es werden vielmehr per Schwadron 10 bis 15 Mann drei Jahre gedienter Mannschaften noch bei der Standarte verbleiben.

CS — Seitens verschiedener fremder Regierungen ist die Gestattung der Theilnahme an dem diesjährigen großen Herbstmanöver des Garde- und 3. Armeekorps für einzelne Offiziere nachgesucht worden.

CS — [Einquartierung.] Wie wir hören, liegt es keineswegs in der Absicht, die an dem diesjährigen großen Herbstmanöver des Garde- und 3. Armeekorps theilnehmenden Großherzoglich Mecklenburgischen Truppen ein Zeltlager bei Berlin beziehen zu lassen. — Die in einer hiesigen Zeitung erwähnten Differenzen mit dem hiesigen Magistrat beschränken sich darauf, daß der letztere von den Militärbehörden eine etwas höhere Einquartierungs-Vergütigung für die fremdherrlichen Truppen verlangt, als für die Einquartierung der preußischen Truppen, zu deren Uebernahme nach den feststehenden Vergütigungssätzen die Commune verpflichtet ist. — Dem Vernehmen nach ist diese erhöhte Entschädigung auch zugestanden und wird nur das Mecklenburgische Kavallerie-Regiment außerhalb Berlins kantonniren.

— Der am 16. v. Mts. in Brüssel abgeschlossene allgemeine Vertrag wegen Ablösung des Scheldezolles ist, nach dem „Moniteur Belge" von der preußischen Regierung ratifizirt worden. Der Antheil Preußens an dem Ablösungs-Kapital beläuft sich auf 1,670,640 Francs. Diese Summe soll, nach §. 2 des protokollarischen Abkommens vom 28. März d. Js., in zwei gleichen Raten gezahlt werden, deren erste an dem Tage, wo die Erhebung des Scheldezolles aufhört, und deren zweite 12 Monate nach diesem Zeitpunkt fällig ist. Da die Scheldezoll-Erhebung schon seit dem 1. d. Mts. gänzlich eingestellt ist, so ist demgemäß auch die erste Zahlungs-Quote Preußens im Betrage von 835,320 Frs., (etwa 220,000 Thlr.) fällig geworden. Wie die „Kreuz-Zeitung hört, ist, wegen Berichtigung dieser Summe bereits das Erforderliche veranlaßt.

— Ein Generaladjutant des Kaisers Alexander von Rußland ist gestern nach kurzem Aufenthalt von hier nach Baden-Baden abgegangen. Wie es heißt, hat sich derselbe in außerordentlicher Mission dahin begeben.

— Die Wiener „Presse" läßt sich von hier sehr rührende Sachen über die in der Hausvoigtei inhaftirten Polen berichten. Wir glauben, sagt die „Volkszeitung", daß wenn man den Gefangenen freistellte, die hiesigen Kerker mit denen von Lemberg, Krakau oder gar von

Wien zu vertauschen, sie sich schönstens dafür bedanken würden. Alle Begriffe des Glaublichen aber übersteigt es, wenn derselbe Korrespondent in Berlin Folgendes „gesehen“ haben will: „Wir haben heute eine glänzende Karosse unter den Linden fahren und vor einem Juwelierladen halten sehen. Auf dem Bocke saß neben dem reichgallonirten Kutscher der Gefängnißschließer mit strenger Amtsmiene, und auf dem Rücktritt stand eine Schildwache mit Seitengewehr. Aus dem glänzenden Wagen stiegen zwei junge schöne Polen mit stolzen Bärten (!!) und bleichen Gesichtern. Man sagte uns, der eine sei der Fürst Czartoryski gewesen“.

— Die „Volkszeitung“ schreibt: Wir wir erfahren, haben am Sonntag die Turnübungen der Schuljugend, zu welchen Mitglieder der Kommunalbehörden in Amtstracht abgeordnet waren, dadurch Störungen erlitten, daß die Militärbehörden die ihnen zur Verfügung stehenden Plätze wegen der von den Turnern mitgeführten deutschen Fahnen verweigerten. Es ist dies u. A. vor dem Schönhäuser Thore und in der Hasenhaide der Fall gewesen. Man half sich damit, daß man nahegelegene Stoppelfelder zu den Uebungen nahm. — Auch der Exercierplatz an der einsamen Pappel, welchen man zur Schulfeier mit gewählt h..tte, war mit deutschen Bannern geschmückt. Dem Vernehmen nach hat der Freiherr v. Wrangel noch in letzter Stunde die Entfernung dieser Banner verlangt, die betreffende Kommission es aber vorgezogen, unter diesen Umständen auch den Platz aufzugeben und die Feier auf einem bereitwilligst zur Verfügung gestellten Privatgrundstücke abhalten zu lassen.

— Herr Twesten hat in dem August-Hefte der deutschen Jahrbücher einen bemerkenswerthen Aufsatz „über die Restauration der ehemals Reichsunmittelbaren in Preußen“ veröffentlicht. Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche in der abgelaufenen Landtagssession die mit den Fürsten zu Wied und Solms-Braunfels und mit dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode abgeschlossenen Verträge zu prüfen hatte, war einstimmig der Ansicht, daß in den einzelnen Bestimmungen der Recesse nach allen Richtungen hin über das Gesetz vom 10. Juni 1854 hinausgegangen worden ist, daß die Staatsregierung nach dem Gesetze in keiner Weise berechtigt war, aufgehobene Rechte wieder herzustellen, welche nicht auf bundesrechtlichen Bestimmungen, sondern nur auf preußischen Landesgesetzen beruhten, oder neue Privilegien zu konstituiren; daß die Einräumung derartiger Rechte nur durch einen Akt der gesetzgebenden Gewalt erfolgen kann, daher, soweit sie über das Gesetz vom 10. Juni 1854 hinausgeht, ungültig ist und auf die Anforderung jedes einzelnen der Gesetzgebungs-Faktoren rückgängig gemacht werden muß. Die preußischen Gesetze von 1815 und 1820, betreffend die bisher Reichsunmittelbaren, sind nicht identisch mit den Bestimmungen der Bundesakte: der Unterschied zwischen beiden ist 1854 selbst von der preußischen Regierung anerkannt und festgehalten worden. v. Rönne sagt in seinem preußischen Staatsrechte: „Den Mediatisirten darf nichts gewährt werden, als was ihnen völkerrechtlich und ausdrücklich durch Bundesakte oder Bundesgesetze garantirt ist, und auch dies nur, soweit sie nicht rechtsgültig darauf Verzicht geleistet haben. Es ist daher nicht statthaft, bei der Wiederherstellung andere Quellen zu berücksichtigen. Namentlich können die früheren Akte der preußischen Gesetzgebung nur in so weit dabei in Betracht kommen, als sie nicht über die Bundesgesetzgebung hinausgehen.“ Nach dem Gesetze vom 10. Juni 1854 durften die aufgehobenen Bestimmungen der Bundesakte wieder hergestellt werden, nicht aber die Bestimmungen der aufgehobenen preußischen Gesetze. Die Ausführungs-Verordnung vom 12. November 1855, auf welche die Regierung sich beruft, hat nur Gesetzeskraft, soweit sie in den Schranken des Gesetzes vom 10. Juni 1854 sich hält; soweit sie darüber hinausgeht, ist sie eine Verordnung, deren dauernde Gültigkeit von der Genehmigung der Kammern abhängt. Auch kann der Regierung nicht zugestanden werden, daß die mit den ehemals Reichsunmittelbaren abgeschlossenen Verträge eine Aenderung der Sachlage begründen. Gesetze und Privilegien können nicht durch Verträge geschaffen werden. Die Exekutive ist nicht berechtigt, gegen die Landesgesetze zu paciciren oder gesetzliche Bestimmungen anders als im verfassungsmäßigen Wege der Gesetzgebung ins Leben zu rufen oder aufzuheben. Die ganze Sache ist für den preußischen Staat von sehr großer Wichtigkeit. Die sämmtlichen standesherrlichen Gebiete in Preußen umfassen ein Areal von 100 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 450,000 Einwohnern.

Danzig, 28. August. **Das erste preußische Panzerschiff** wird bei d'Aguilar Samuda, Firma: Samuda Brothers in England gebaut. Dasselbe wird die Form des aus dem amerikanischen Kriege bekannten „Monitor“ erhalten und auf dem Deck zwei drehbare Kuppeln zu je zwei Geschützen des schwersten Kalibers führen. Die Größe des Schiffs ist auf ca. 1300 Tons bemessen. Die Maschine zu 300 Pferdekraft baut die Fabrik von Penn & Son in Greenwich; der Preis derselben wird sich auf 78,750 Lstr. belaufen, und die Zeit der Ablieferung des kompleten Werkes ist für den Monat September 1864 festgestellt worden. (Danz. Ztg.)

γ **Guttentag** O. S., 24. Aug. [Verschiedenes.] Die zur Abwehrung der Rinderpest an der Landesgrenze gegen das Königreich Polen und resp. gegen das östreichische Landesgebiet getroffenen Sperrmaaßregeln sind jetzt dadurch verschärft, daß von nun an auch Knochen ohne Unterschied über die Grenzstrecke nicht eingeführt werden dürfen. — Dem königl. preuß. Haupt-Zollamte zu Myslowitz an der polnischen Grenze sind von den Lokalbehörden auf landräthliche Anweisung mehrere in Beschlag genommene Pulvertransporte ohne jede vorherige Anmeldung zugeführt worden. Hierdurch sind Verlegenheiten entstanden, indem die Zollbehörde das Pulver der Feuergefährlichkeit wegen nicht in ihre Lokale aufnehmen kann, und eine alsbaldige Disposition darüber auch nicht in allen Fällen möglich ist. Deshalb hat sich die königl. preuß. 2. Artillerie-Festungs-Inspektion zu Breslau bereit erklärt, das in Beschlag genommene Pulver bis auf Weiteres in dem Artilleriedepot zu Kosel in Verwahrsam zu nehmen und dadurch diesem Uebelstande abgeholfen. — Einem Fuhrmann Ring zu Rosenberg O. S. hat die National-Regierung von Warschau aus das Todesurtheil zugefertigt dafür, daß derselbe einen Transport von Gewehren, Pulver und Kupferhütchen nach Polen der Polizeibehörde zu Rosenberg, welche die augenblickliche Beschlagnahme dieser Gegenstände vornahm, verrathen hatte.

Königsberg, 24. August. [Beschlagnahme.] Am 22. d. sind hier wiederum drei Kisten mit Waffen polizeilich konfiszirt worden, die durch hiesige Spediteure über Sensburg nach Polen gehen sollten.

— [Verbot.] Das zweite Sommerfest des hiesigen Handwerkervereins, welches vom Vorstand auf Sonntag den 23. August in der Neuen Bleiche angesetzt war, konnte nicht stattfinden, da das Polizei-Präsidium die von der Ortspolizei der Neuen Bleiche (dem Polizeiverwalter der Kämmerei-Ortschaften Kanzleidirektor Drasch) laut §. 9 des Vereinsgesetzes ertheilte Genehmigung aufgehoben hat. Der Vorsitzende des genannten Vereins Dr. Falkson hat nachstehendes amtliches Schreiben erhalten: (K. H. Z.)

„In Folge einer so eben erhaltenen Verfügung des königlichen Polizeipräsidiums — meiner vorgesetzten Dienstbehörde — vom heutigen Tage, die ich in Abschrift beilege, nehme ich die von mir gestern ertheilte Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung der Mitglieder des Handwerkervereins unter freiem Himmel am 23. d. M. in der Neuen Bleiche hierdurch zurück. Die Versammlung darf also nicht stattfinden.

Königsberg, den 21. August 1863.

Polizeiverwaltung der Kämmerei-Ortschaften. Drasch.“

„Abschrift. Die Polizeiverwaltung wird auf die Anzeige vom gestrigen Tage hiermit angewiesen, die zur Versammlung der Mitglieder des Handwerkervereins unter freiem Himmel zum 23. d. M. in Neue Bleiche ertheilte Genehmigung sofort zurückzunehmen. Das Polizeipräsidium muß aus Abhaltung dieser Versammlung gerade an dem Tage, an welchem namentlich eine große Menge von Fremden in hiesiger Stadt versammelt sein wird, Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung befürchten, und kann dieselbe deshalb nicht gestattet werden, was bei richtiger Beurtheilung der Verhältnisse selbst hätte ermessen werden können. Der ertheilte Erlaubnißschein ist bis heute Abend 7 Uhr bei Vermeidung einer Exekutivstrafe von 5 Thlrn. hier einzureichen. Königsberg, den 21 August 1863. Königliches Polizei-Präsidium. (gez.) Maurach. An die Polizei-Verwaltung der Kämmerei-Ortschaften hierselbst.“

Der Redaktion der „K. H. Z.“ ging Seitens des königl. Polizei-Präsidiums die Benachrichtigung von dem erlassenen Verbote der Versammlung zu mit der Notifikation, daß jede in öffentlichen Blättern ergehende Aufforderung zur Theilnahme an dieser Versammlung als straffällig angesehen werden müsse. Eine ähnliche Mittheilung ist auch einem andern Königsberger Annoncenblatte zugefertigt worden.

Stettin, 25. August. Wie die „Ostſ. Ztg.“ hört, ist gegen die Mitglieder der Kommission der Stadtverordnetenversammlung, welche die Beschwerdeschrift an Se. Maj. den König unterzeichnet haben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Thorn, 24. August. [Adresse.] Anfangs dieses Monats ging von hier aus an den Oberpräsidenten Hrn. v. Eichmann, als dem ersten Beamten unserer Provinz, eine Adresse ab mit dem Ersuchen, von dem Inhalte derselben pflichtmäßig Sr. Majestät dem Könige Bericht zu erstatten. Die Adresse enthielt in ruhigem Tone einen Protest gegen die Preßverordnung vom 1. Juni und vollständigste Anerkennung mit der Haltung der Majorität des Abgeordnetenhauses. Sie war unterzeichnet von sämmtlichen hiesigen unabhängigen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, von sämmtlichen Wahlmännern der Stadt und von vielen Rittergutsbesitzern und Gutsbesitzern des Kreises. (Bromb. Z.)

Tilsit, 23. August. [Haussuchungen.] In Folge der Beschlagnahme eines Waffentransports bei Picktupönen haben hier mehrere Haussuchungen nach Waffen und verdächtigen Personen stattgefunden. Ein Paß und eine polnische Zeitung soll mit Beschlag belegt sein. Der Eigenthümer des Passes, ein Pole, wird verfolgt.

C. S. **Frankfurt**, 23. August. [Fürstentag.] Ueber die Arbeiten in der letzten Sitzung des Fürstenkongresses sind widersprechende Angaben im Umlauf. So wird behauptet, Sachsen, Hannover und Württemberg hätten bereits pure, Baden, Koburg und Weimar bedingungsweise das Reformprojekt abgelehnt. So weit sind die Dinge noch nicht und diese Nachricht ist mindestens übertrieben. Die Fürsten berathen das Projekt paragraphenweise; Modifikationen sind nicht ausgeschlossen, aber — in Wahrheit die Arbeit schreitet vorwärts und bis zum Donnerstag dürfte das Werk vollendet sein, freilich vorerst auf dem Papier. Der erste Paragraph ist einstimmig angenommen worden. Einige Einwendungen des Herzogs von Altenburg wurden von dem Herzog von Koburg bekämpft. Der §. 3 gab zu längerer Debatte Anlaß. Ich kann meine neulichen Andeutungen dahin vervollständigen, daß außer Oestreich, Preußen und Bayern eine vierte Gruppe von den anderen Königreichen und vielleicht Baden gebildet und diese alternirend alle zwei oder drei Jahre Platz im Direktorium nehmen. Die fünfte Stimme verbleibt dann den übrigen Staaten. Bezüglich der Delegirtenversammlung soll eine große Konzession in Aussicht stehen: die direkte Wahl mit Aufrechterhaltung eines Drittheils aus den Herrenhäusern. Ich habe von einem großen Widerstande des Großherzogs von Baden nichts erfahren können, und Männer, welche den östreichischen Kreisen sehr nahe stehen, behaupten, daß Bayern, Sachsen und Hannover das Projekt mit großer Wärme fördern helfen, wie sie im Ganzen mit dem Fortgang der Berathungen sehr zufrieden sind. Darf ich Andeutungen aus ziemlich zuverlässiger Quelle Glauben beimessen, so hat Graf Rechberg die Zeit vortrefflich benutzt, um die kleineren deutschen Fürsten nördlich von der Mainlinie für Oestreich zu gewinnen, und die Offenherzigkeit des Hrn. v. Bismarck in seinen Gesprächen mit Diplomaten soll dem östreichischen Minister hierbei große Dienste geleistet haben. Andererseits sollen auch sehr lockende Anerbietungen, welche Frankreich in letzter Zeit auf Marquardtschen Umwegen Oestreich gemacht hat, zur Sprache gekommen sein. — Was die gestrige Debatte über die Anträge der ständigen Kommission des Abgeordnetentages in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit betrifft, so ist es am besten, zu thun, wie die preußischen Abgeordneten — sie betheiligen sich nicht an der Debatte, obgleich Herr Häusser manches Anfechtbare ausgesprochen. Ich halte von den so plötzlich oktroyirten Anträgen Nichts. — Hr. v. Bethmann, der preußische Generalkonsul, gab gestern einen Ball, welchem der Kaiser beiwohnte, heute finden die Wettrennen statt.

C. S. **Frankfurt**, 24. Aug. Soeben, 2¾ Uhr, ist die Sitzung der Fürsten zu Ende und trügen nicht alle Anzeichen, so ist eine Verständigung über Artikel 3 des Projekts in der von mir gestern angegebenen Richtung erzielt worden. Die Sitzung währte von 11 Uhr ab und so mögen denn auch andere Punkte durchberathen worden sein. Auch morgen und übermorgen finden Sitzungen statt. Es ist mir vielleicht möglich, vor Abgang der Post Näheres über den Verlauf der heutigen Sitzung zu erfahren. Im Allgemeinen wird mir bestätigt, daß die Beschlüsse der Fürsten nicht provisorisch sind, sondern eine bindende Kraft haben und daß bei etwaigen Ministerkonferenzen Preußen ein engbegrenzter Spielraum für Modifikationsvorschläge belassen bleibt. Die Bismarck'sche Cirkulardepesche scheint in östreichischen Kreisen unangenehm berührt zu haben. Wir sind über das von Oestreich beobachtete Verfahren nicht im Geringsten erstaunt; dasselbe ist ja die einfache Wiederholung dessen, was sich am Tage der Absendung des Ultimatums nach Turin im Jahre 1859 zugetragen hat. Damals versicherte der Erzherzog Albrecht ja noch beim Einsteigen in den Waggon, daß Oestreich auf inständiges Bitten Preußens von dem Stellen des Ultimatums abstehen wolle und, als der Prinz-Regent in sein Palais zurückgekehrt war, erhielt er ein Schreiben, worin ihm das Absenden des Ultimatums mitgetheilt wurde. So lange Oestreich das Laxenburger Manifest nicht zurücknimmt, so lange die geheime Depesche vom 14. Januar 1855 besteht, auf welche letztere wir nicht ohne Grund vor einigen Monaten die Aufmerksamkeit unserer Leser hinlenkten, so lange ist eine Verständigung zwischen den beiden Großmächten nicht möglich. Wahrlich, wir vertheidigen die Politik des Herrn v. Bismarck nicht, wir treten aber denen entgegen, die da meinen, mit dem König von Preußen umspringen zu können, wie es am 3. August geschehen ist. — Wie die Sachen heut stehen, ist die Frage, ob 5 oder 7 Fürsten das Direktorium bilden werden, nicht mehr die Hauptsache, son-

---

Graf Bülow von Dennewitz,

der Schlachten-General.

(Biographische Skizze von G. Jaquet.)

(Schluß aus Nr. 197.)

Bülow, welcher für seinen Sieg bei Luckau zum Generallieutenant befördert worden, ward gegen das Ende des Waffenstillstandes mit seinem inzwischen zu einem vollständigen Armeekorps herangewachsenen Truppenkorps unter den Befehl des Kronprinzen von Schweden, des früheren französischen Marschall Bernadotte, gestellt, welchem von den Verbündeten — denn Russen und Preußen hatten sich Ausgangs April Schweden und wenige Tage vor dem Ablauf des Waffenstillstandes auch Oestreich angeschlossen — der Oberbefehl über die „Nordarmee“ anvertraut worden war. Mit diesem Namen bezeichnete man die aus dem dritten und vierten preußischen Armeekorps unter den Generalen Tauentzien und Bülow aus den russischen Divisionen Woronzow, Czernitschew und Winzingerode, und aus 22,000 Schweden unter der persönlichen Führung ihres Kronprinzen zusammengesetzte, etwas über 90,000 Mann starke Armee, welche in der Mark Brandenburg aufgestellt war und die Aufgabe hatte, die von Napoleon zur Wiedereroberung des nördlichen Deutschlands und zur Unterstützung seiner Hauptarmee bestimmte französische Nordarmee, in Schach zu halten. Diese französische Nordarmee, über welche Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, den Oberbefehl führte, bestand aus dem zwölften, siebenten und vierten französischen Armeekorps unter Oudinot und den Generalen Regnier und Bertrand, dem Kavalleriekorps unter dem Herzog von Padua und einer bayrischen und einer sächsischen Division, zusammen nahezu 80,000 Köpfe stark.

In seiner neuen abhängigen Stellung sah sich Bülow bei der absichtlichen, wohl aus egoistischen Beweggründen hervorgehenden, zögernden, durchaus defensiven Art der Kriegsführung des Kronprinzen Anfangs zur gänzlichen Unthätigkeit gezwungen; nach und nach jedoch suchte er sich diesem lähmenden Einflusse zu entziehen und trat, wo es irgend anging, selbstständig auf. Zum ersten Male in der Schlacht bei Groß-Beeren. Es hatte damit folgende Bewandtniß: Am 21. August machte Oudinot, welcher am 19. bei Baruth in der Niederlausitz Stellung genommen, eine Flankenbewegung auf der Straße nach Wittenberg hin, überwältigte die bei den Dörfern Trebbin, Nunsdorf und Möllen aufgestellten preußischen und russischen Vorposten und nahm eine neue vortheilhafte Stellung ein. In Folge dessen zog der Kronprinz von Schweden Tags darauf seine Armee aufs Neue zusammen und stellte auf deren dem Feinde zunächst gelegenen Flügel die Preußen auf. Gegen Mittag schritt der französische Marschall zum Angriffe auf diese. Das Regnier'sche Korps nahm nach einem mörderischen Kampfe die von den Preußen unter Tauentzien und Thümen besetzten Orte Wittstock und Wilmersdorf, das Bertrand'sche Korps Jähnsdorf. General Thümen mußte nun unter dem Beistande des von Bülow ihm zu Hülfe gesenderen Generals Oppen sich nach Heinersdorf zurückziehen, Tauenzien begab sich nach Blankenfelde, um dieses Dorf zu decken, und der zu weit vorgeschobene General Borstell mußte Mittenwalde räumen, um sich auf das Korps Bülow zurückzuziehen. Hierdurch hatte die Nordarmee den Fehler des vorhergegangenen Tages, die zu weit ausgedehnte Aufstellung, möglichst wieder gut gemacht, und war dies lediglich in Folge der trefflichen Dispositionen Bülow's, der dabei selbstständig handelte, geschehen. Trotz dessen mochte der Kronprinz die Aufforderung zu der Schlacht, welche der Feind für den nächsten Tag ihm anbot, nicht annehmen. Er zweifelte an der Tüchtigkeit der preußischen Landwehr und fürchtete, Napoleon selbst stehe mit seiner Hauptmacht vor ihm. Deshalb wollte er sofort noch nicht angreifen, sondern sich vorläufig bis hinter Berlin zurückziehen. Da erhob sich Bülow und rief: „Berlin können wir nicht aufgeben!“ „Was ist Berlin? Eine einzelne Stadt“, erwiderte der Kronprinz. „Allerdings“, versetzte Bülow; „Berlin ist eine Stadt; aber sie ist die Hauptstadt Preußens, und in die soll, so lange ich lebe, kein Franzose!“ Beim Nachhausereiten äußerte er entrüstet zu seinem Adjutanten: „Der Kronprinz ist nicht der Mann, den wir brauchen. Meine Knochen sollen vor Berlin bleichen, nicht hinter der Stadt.“ Diesen Vorsatz gemäß traf er seine Anordnungen für den folgenden Tag.

Schon am frühen Morgen des 23. August stürzte sich Bertrand auf den General Tauentzien bei Blankenfelde, wurde aber zurückgeworfen. Dagegen überwältigte das VII. französische Korps die preußischen Vorposten und bemächtigte sich der wichtigen Position bei dem Dorfe Großbeeren, 1½ Meilen von Berlin. Da die Franzosen jedoch diesen Sieg nicht verfolgten, so faßte General Bülow, trotz des Befehls des Kronprinzen, daß das Armeekorps sich bis nach den Weinbergen bei Berlin zurückziehen sollte, den Entschluß, offensiv zu verfahren. Gegen Abend wurde das VII. französische Korps in der Fronte von Bülow angegriffen, während Borstell den rechten Flügel der Franzosen umging. Nachdem eine reitende sächsische Batterie in die Flanke gefaßt und genommen worden war, drangen die Preußen im Sturmschritt vor; kein Gewehr konnte des Regens wegen mehr abgefeuert werden, und man schlug sich mit dem Kolben und dem Bayonnet. Großbeeren wurde wieder mit Sturm genommen, durch die russische Division das XII. französische Korps geworfen, die Reiterei des Herzogs von Padua, die zu Hülfe anrücken wollte, versprengt. Als nun Oudinot die Reserven vorrücken ließ, stürmten ihnen, sobald sie aus dem Gehölz herauskamen, die Russen und Schweden entgegen. Der schwedische Oberst Kardell, dabei von einem Angriff der Reiterei Bülows unterstützt, nahm das feindliche Geschütz, und Oudinot sah sich genöthigt, den Kampf abzubrechen und sich an die Elbe nach Wittenberg und Torgau zurückzuziehen.

Das war die Schlacht bei Gr.-Beeren, der erste große Sieg in jenem großen Freiheitskampfe. Nur Preußen, mit dem Hinzutreten einiger russischer Heerschaaren, hatten die Heldenschlacht geschlagen. Freilich büßten sie dabei gegen 1200 Todte und Verwundete ein; aber der Feind hatte ungleich mehr verloren, nämlich 14 Kanonen, 60 Pulverwagen, über 2000 Todte und Verwundete und gegen 2000 Gefangene. Die Freude über den errungenen Sieg war außerordentlich groß, und als am andern Morgen die erbeuteten Geschütze und die Gefangenen nach dem geretteten Berlin gebracht wurden, da wollte der Jubel des hocherfreuten Volkes kein Ende nehmen. Auch der Kronprinz von Schweden wünschte Bülow Glück, obschon er sich als den eigentlichen Sieger von Gr.-Beeren ansah. Er hatte aber weiter Nichts gethan, als einige schwedische Batterien nach dem Kampfplatz geschickt, als bereits so gut wie Alles entschieden war. Trotzdem nahm er die Deputation aus Berlin an, die ihm für die Errettung der Stadt dankte.

Langsam wie gewöhnlich folgte, anstatt ihn herzhaft anzugreifen, der Kronprinz von Schweden dem geschlagenen Feinde, welcher sich unter die Wälle des von den Franzosen stark besetzten Magdeburg zurückzog. Bülow war über diese Langsamkeit höchst unzufrieden und sehnte den Tag herbei, an welchem er wieder, wie er sagte, „Etwas zu thun bekommen würde“. Früher, als er es vermuthet, erschien dieser Tag, Dank der Heißblütigkeit Napoleons der an zaudernder Kriegführung auch keinen Geschmack fand und auf eine Entscheidung hindrängte. Was dem Herzog von Reggio bei Groß-Beeren nicht gelungen war, nämlich Berlin zu erobern, sollte, nach des Frankenkaisers Absicht, der Marschall Ney, welcher jetzt Oudinot, zu dessen nicht geringer Kränkung, vorgesetzt wurde, mit einem Heerhaufen von 70,000 (dem XII., IV. und VII. Armee-Korps unter Oudinot, Bertrand und Regnier, der sächsischen Division des General Sahr leichter polnischer Reiterei) vollbringen. Die Nordarmee der Verbündeten schien am 4. September, dem Tage nach der Ankunft Ney's im französischen Lager, über Zahna nach Roßlau, im Anhaltischen, vorrücken und dort über die Elbe gehen zu wollen. Ney zog daher das ihm untergebene große Heer zusammen und rückte am 5. September früh auf der Straße nach Jüterbog gegen Zahna los. Hier kam es zu einem Vorpostengefechte mit den Preußen, bei welchem diese unter dem Generalmajor v. Dobschütz von der bedeutenden französischen Uebermacht zwar eine Schlappe erlitten, aber in guter Ordnung nach dem Dorfe Dennewitz unfern Jüterbog sich zurückzogen, aus welchem Ney sie um so weniger verdrängen konnte, als inzwischen General Tauentzien mit dem größten Theile seines Armeekorps den bedrückten Landsleuten Hülfe gebracht hatte. Beide preußische Kolonnen kampirten die Nacht über vor dem Dorfe, am nächsten Morgen eines allgemeinen Angriffs der Franzosen gewärtig. Sobald General Bülow hiervon Nachricht erhielt, eilte er seinen Waffenbrüdern zu Hülfe nach Dennewitz. Noch war die Sonne des 6. September 1813 nicht völlig aufgegangen, als hier schon die Schlacht begonnen hatte. Marschall Ney hatte nämlich den General Bertrand mit seinem Korps die Brücke über das Aaflüßchen passiren und das nur etwa 12,000 Mann starke Tauentziensche Korps mit einer fast doppelt so starken Truppenmacht angreifen lassen. Vier Stunden lang hatte sich Tauentzien in seiner gut gewählten Stellung vertheidigt, als er endlich der immer heftiger andrängenden Uebermacht zu weichen begann. Doch jetzt, gerade im entscheidenden Momente, erschien Bülow bei Niedergersdorf in der linken Flanke des Feindes und eröffnete ein heftiges Geschützfeuer. Die Franzosen stutzten, und dieser Augenblick des ersten Schreckens benutzte Tauenzien geschickt, um auf den Feind aufs Neue einen gut ausgeführten Kavallerie-Angriff zu machen, der die Verwirrung noch vermehrte. Als Ney die veränderte Lage der Dinge bemerkte, entsendete er das Armeekorps des General Regnier von Rohrbeck nach Niedergersdorf, um sich dem General Bülow entgegenzustellen, wo nun, namentlich zwischen der Division Durutte und den Truppen des General Thümen, ein heftiger Kampf entbrannte, der sich nach und nach immer mehr nach Dennewitz und später nach Gölsdorf hinzog. Schon begann auch hier, trotz der Anstrengung der daselbst kämpfenden Sachsen, die französische Schlachtordnung zu weichen, als unerwartet der von Oehna nach Dennewitz berufene Marschall Oudinot mit dem XII. fran-

dern die andere Frage, wer überall den Vorsitz haben soll. Oestreich geht von diesem Vorrechte nicht ab und damit ist jede Aussicht auf Verständigung mit Preußen bei der erweiterten Kompetenz ganz unmöglich geworden. Im Uebrigen verließen heut die Fürsten das Bundespalais mit vielen Papieren in der Hand, worunter sich auch wohl das Rechberg'sche Memorandum für die hier versammelten Minister befinden mag, in welchem die Mittel und Wege angegeben werden, um zu einem raschen Beschlusse über die Hauptpunkte in dem Programme zu gelangen. — Die Haltung der französischen Diplomatie bestätigt übrigens, was wir vom ersten Tage unserer Anwesenheit, und gleich nachdem wir uns orientirt hatten, sagten: Frankreich fühlt, was Oestreich in Frankfurt erlangen will.

In der Bundestagssitzung am nächsten Donnerstag soll auch die Antwort der dänischen Regierung mitgetheilt werden. In gewissen Kreisen behauptet man, diese Antwort, natürlich ablehnend, sei bereits hier, doch möchte ich dies, was den Text der Note betrifft, bezweifeln; höchstens mag der — beiläufig gesagt — sehr leidende dänische Gesandte telegraphisch von deren Inhalt benachrichtigt worden sein. Ich glaube, daß auf dem Generalabgeordnetentage am 16. und 17. Oktober die Herren einsehen werden, wie wenig überlegt die Ausschußanträge am 22. August gefaßt waren. — Der Kaiser und mehrere andere Fürsten begeben sich zum Wettrennen.

— Am 22. d. gab Moritz v. Bethmann den Fürsten in seiner berühmten Villa bei Frankfurt ein glänzendes Fest. Es war dabei eine wahrhaft fürstliche Pracht entfaltet worden. Gleichzeitig soupirten, wie die „K. Z." berichtet, die Theilnehmer des Abgeordnetentages im großen, hellerleuchteten Saale des Saalbauhofes. An fünf langen Tafeln saßen hier die Männer des Volkes mit ihren Freunden und besprachen in geselliger Unterhaltung das, was ihnen zumeist am Herzen liegt, das Geschick des Vaterlandes. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Dr. Reinganum aus Frankfurt mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und seine Volksvertreter. Dieses Hoch sowohl als die Worte des Redners fanden ein lautes Echo. Herr v. Bennigsen brachte einen Toast aus auf die Männer von 1848, Prof. Welcker ließ die Jugend hoch leben, Herr Heyner aus Leipzig die Stadt Frankfurt, Herr v. Sybel aus Düsseldorf die deutsche Freiheit, Herr Sigmund Müller aus Frankfurt die nationale Entwickelung unseres Vaterlandes, Her v. Unruh das Parlament des Bundesstaates, Herr Schulze-Delitzsch die deutschen Arbeiter. Es folgten nun noch Toaste von den Herren Venedey, Reinhard aus Koburg und viele andere. Das Mahl dauerte bis tief in die Nacht und bildete den festlichen Schluß des Abgeordnetentages. Am Sonntag fand ein großes Wettrennen statt.

— [Aufruf des Nationalvereins.] Gleichzeitig mit dem deutschen Abgeordnetentage hat auch der Ausschuß des Nationalvereins eine Sitzung in Frankfurt gehalten und folgenden Aufruf beschlossen, den die Frankfurter Blätter mittheilen:

„Vereinsgenossen! Kaum vier Jahre sind verflossen seit dem Wiedererwachen der nationalen Bewegung. Anfangs mit geringen Mitteln gegen Schwierigkeiten aller Art ankämpfend, gelähmt noch durch den einer vergangenen Zeit angehörenden Groll der alten Parteien und vor allem durch die Muthlosigkeit und Gleichgültigkeit eines großen Theiles des deutschen Volkes, gehemmt durch noch vorhandene partikularistische Gegensätze auch im Volke, auf das Aeußerste von fast allen Regierungen und retrograden Elementen angefeindet, ohne jede Stütze als die Gerechtigkeit ihrer Sache, hat die nationale Partei täglich an innerem Halt gewonnen, mehr und mehr die tüchtigen Kräfte der Nation in sich vereinigt und ihre Gegner selbst endlich gezwungen, auf den nationalen Boden, welchen sie zuerst verleugneten, wenigstens scheinbar herabzusteigen. Heute, in einem Augenblick, wo Preußens Einfluß und Preußens Kraft durch den inneren Konflikt gelähmt sind, sehen wir den Kaiser von Oestreich, wie fast alle übrigen deutschen Fürsten laut und offen vor der Nation die gänzliche Unbrauchbarkeit der Bundesverfassung und die höchste Dringlichkeit ihrer Ausbesserung im liberalen und nationalen Sinne bekennen und in der alten Reichsstadt Frankfurt sich zu persönlichen Berathungen über eine neue Gestaltung der deutschen Gesammtverfassung vereinigen. Die deutsche Frage ist offiziell auf die Tagesordnung gesetzt. An der Nation ist es, diesmal ihre endliche Lösung zu sichern. Täuscht nicht alles, so nahen für uns höchst wichtige, wenn nicht entscheidende Ereignisse. In einer solchen Krisis muß die Nation noch fester als bisher sich um das Banner der Freiheit und Einheit zusammenschaaren, sich selbst mit den Ereignissen ins Klare setzen, mit Besonnenheit das Brauchbare annehmen und das Verderbliche mit Entschlossenheit zurückweisen. Der Ausschuß des Nationalvereins beschloß unter diesen Erwägungen, die diesjährige Generalversammlung in Leipzig am 16. und 17. Oktober abzuhalten und nur die deutsche Frage zur Berathung zu bringen. Es ist von großer Bedeutung, daß die Versammlung zahlreich und von den tüchtigsten Kräften besucht werde, daß ihr Ausspruch ein unzweifelhafter Ausdruck der Gesinnung des ganzen Vereins sei und sein moralisches Gewicht schwer in die Wagschale Freund und Feind gegenüber falle. Der Ausschuß fordert daher alle Vereinsmitglieder von nah und fern auf, aus allen Theilen Deutschlands in Leipzig sich zu vereinigen. Wo die Entfernung ein massenhaftes Erscheinen verhindert, mögen Vertrauensmänner von den Gesinnungen ihrer abwesenden Freunde, wie sie sich in den überall abzuhaltenden Vorversammlungen kund geben werden, berichten. Vor 50 Jahren opferten unsere Väter freudig auf Leipzigs Schlachtfeld der Freiheit des Vaterlandes Blut und Leben. Noch forderte von uns das Vaterland nur kleine Gaben. Möge die Gedächtnißfeier der heiligen Tage des Befreiungsjahres die Söhne gemahnen, in dem Ringen der Nation um innere Freiheit und Einheit nicht zu erlahmen, und, wenn die Entscheidung naht, es den Vätern gleich zu thun. Frankfurt a. M., 24. August 1863. Benningsen."

Frankfurt a. M., 25. August. [Telegr.] Dem Vernehmen nach ist zwar die Zusammensetzung, aber noch nicht der Vorsitz des Direktoriums endgiltig geordnet. Heute findet abermals eine Konferenz statt.

Hessen. Mainz, 25. August. [Juristentag.] Die Plenarsitzung des deutschen Juristentages wurde heute Vormittag um 9 Uhr durch Dr. Rizy, Settionschef im k. k. Justizministerium zu Wien, eröffnet. Es folgten die Präsidentenwahlen, wobei der Geheimerath v. Wächter aus Leipzig zum Präsidenten und der General-Staatsanwalt Dr. Schwarze aus Dresden, der Sektionschef Rizy aus Wien, der Präsident Dr. Knyn aus Mainz, der Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben aus Berlin zu Vicepräsidenten gewählt wurden. (Tel.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. August. [Die deutschen Bundesreformbestrebungen.] Die englischen Blätter aller Farben fahren fort, sich mit den Planen zu einer Reform des deutschen Bundes lebhaft zu beschäftigen. Zu bedauern ist nur, daß das Wenige, was sie über den vorliegenden Reform-Vorschlag mittheilen, von Unrichtigkeiten wimmelt. Selbst Blätter wie „Daily News" und „Examiner" berichten über den östreichischen Vorschlag das verkehrteste Zeug, und die auf solche Märchen gegründete Kritik fällt von selbst über den Haufen. Beachtenswerth sind die allgemeinen Ansichten der englischen Presse über Deutschland. Ueber Preußen sprechen sich alle Blätter mit großer Schärfe aus, über Oestreich, seitdem es konstitutionelle Bahnen eingeschlagen hat, mehr oder minder mit Wohlwollen. Daran, daß in Frankfurt etwas zu Stande komme, und die Deutschen zur Einheit gelangen, zweifeln sie stark. So bemerkt der „Economist: „Nichtsdestoweniger denken wir, daß der auch noch so gut gemeinte Versuch des Kaisers Franz Joseph wesentlich ohne Aussichten ist und schwerlich praktischen Erfolg haben kann. Vor allem haben wir keinen Glauben an Konföderationen. Sie behalten immer etwas Schwaches, Schwankendes und Gekünsteltes. Um Bestand und Stärke zu haben, fordern sie einen inneren Gehalt von Gemeingeist, von Uneigennützigkeit, von Selbstverläugnung, von beaufsichtigter und gezügelter Selbstsucht, von umfassender politischer Weisheit, wie er selten bei einzelnen Menschen, niemals bei Staaten zu finden ist. Eine Anzahl schwacher und fast gleich schwacher Staaten mag sich allerdings zu gemeinsamen Handeln nach außen einigen, wie dies bei der Schweiz der Fall ist, wo die Existenz nicht anders behauptet werden kann. Eine Anzahl starker und nicht zu ungleich starker Staaten mag sich eine Zeit lang unter einer Bundes-Regierung zusammenthun, wie in Amerika, wo die Regierung wenig mehr als nominell ist, nichts zu thun hat und sich vor Einmischungen wohl hütet. Aber bei der ersten Krisis, wo eine koncentrirte Macht Nothwendigkeit wird, tritt der allen solchen Unionen eingeborene Schade offen zu Tage, wie jetzt auf der anderen Seite des atlantischen Oceans. Eine Konföderation dagegen von einem vorherrschenden Staate und einer Anzahl kleiner und gänzlich machtloser Staaten ist nichts als eine Allianz zwischen einem großen Reiche und abhängigen Vasallen; und eine Konföderation von zwei mächtigen, auf einander eifersüchtigen und einander wiederstrebenden Staaten, welche von einigen sekundären und zahllosen unbedeutenden Staaten umgeben sind, enthält alle Elemente der Zwietracht und des Zankes und nicht ein Element der wirklichen Union. Weder Geschichte noch Vernunft ermuthigt auch nur im Geringsten zur Formation eines solchen politischen Körpers. Wie ist es möglich, daß ein Kaiser, ein großer König, vier kleinere Monarchen und eine zahllose Menge von Fürsten von verschiedener Konfession, mit verschiedenen politischen Institutionen, mit einigen aus einander laufenden und gesonderten Auslands-Interessen und Konnexionen zu einem wirksamen Bunde durch irgend einen Plan oder irgend ein Mittel vereinigten werden?"

London, 25. August. [Telegr.] Der Dampfer „City of Cork" hat Nachrichten aus Newyork vom 14. d. in Cork abgegeben; diesen zufolge stand General Lee zwischen dem Rapidan und dem Rappahannock-Flusse, und nahm man an, er werde General Meade in der Front und im Rücken zugleich angreifen. Die Kavallerie der Konföderirten stand im Thale des Shenandoah-Flusses.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Der Frankfurter Fürstentag] nimmt unsere diplomatische und politische Welt vollständig in Anspruch. Man sieht nicht ohne Mißtrauen auf Frankfurt. Der „Constitutionnel" glaubt zwar, in Frankfurt werde bloß über deutsche Angelegenheiten verhandelt; die „Nation" zieht gegen ihn zu Felde und wirft ihm vor, daß er die französischen Interessen vergesse und nicht einmal bedenke, daß die Ausführung des französisch-preußischen Handelsve trages sogar Gefahr laufe. Der „Temps" wendet sich gegen die französischen Blätter, die wegen des Frankfurter Kongresses in Aufregung gerathen und das Vaterland in Gefahr sehen; er nimmt für die Deutschen so gut wie für irgend eine andere Nationalität das Recht in Anspruch, ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen, wie es ihnen gut dünkt, wenn er auch anerkennt, daß eine stärkere Einigung Deutschlands für England angenehmer sei, als für Frankreich. Die übrige Presse nimmt die aus Frankfurt hierher gelangten Nachrichten von Zwistigkeiten der Fürsten mit schlecht verhehlter Befriedigung auf, die auch noch in der diplomatischen Objektivität zu erkennen ist, mit welcher die „France" die drei Parteien definirt, die sich in diesem Augenblicke in Deutschland gegenüberständen. Wie es heißt, ist von Seiten Oestreichs hier angekündigt worden, daß Graf Rechberg in einem Rundschreiben alle in Bezug auf den Kongreß im Auslande verbreiteten Mißverständnisse beseitigen werde.

— [Die französische Note nach Petersburg.] Das „Memorial Diplomatique" glaubt Folgendes als den wesentlichen Inhalt der letzten Note des Herrn Drouin de Lhuys mit Bestimmtheit mittheilen zu können: „Herr Drouin de Lhuys beginnt mit der Erklärung, daß die Note des Fürsten Gortschakow der gerechten Erwartung der französischen Regierung nicht entsprochen hat; er bedauert, daß Rußland, nachdem es die Mächte zu einem Austausch ihrer Ansichten aufgefordert hatte, auf ihre Vorstellungen kein größeres Gewicht gelegt und anscheinend den eigentlichen Charakter des polnischen Aufstandes, sowie die durch die Fortdauer der aufständischen Bewegung Europa geschaffene Situation nicht besser gewürdigt habe. Nicht ohne Erstaunen hat die französische Regierung gesehen, daß man den Ursprung und die Entwickelung des Aufstandes und selbst die dadurch in Europa hervorgerufene Aufregung den Umtrieben der revolutionäre Propaganda beigelegt hat. Weder die Aufreizungen von auswärts, noch die Bemühungen einer kleinen Zahl Aufrührer haben eine Bewegung hervorgerufen und unterhalten können, der alle Klassen der Bevölkerung, Edelleute, Bürgersleute, Arbeiter, Bauern und der Klerus, von den Häuptern des Episkopats bis zu dem bescheidensten Priester, ihre Unterstützung zu Theil werden lassen und die alle Streitkräfte Rußlands nicht zu bewältigen vermochten. Nicht die Revolution war es, die von Stockholm bis Madrid oder von London bis Turin von Seiten aller Kabinetle ernstliche Vorstellungen hervorgerufen und in allen Parlamenten die energischsten Kundgebungen ungetheilter Sympathien zu Tage gefördert hat. Nicht, indem es auf diesem betretenen Wege beharrt, wird Rußland diese furchtbare Situation sich entwirren sehen; nur durch Zugeständnisse wird man ein solches Resultat zu erzielen vermögen. Deshalb kann auch die französische Regierung nicht genug bedauern, daß das russische Kabinett die Idee eines Waffenstillstandes zurückgewiesen hat, der die Gemüther zunächst beschwichtigt und einzig den Mächten gestattet haben würde, in nützlicher Weise die Erörterung über die Mittel fortzusetzen, welche eine dauernde Pacificirung hätten herbeiführen und die eingeleiteten Unterhandlungen zum guten Ende gelangen lassen können. Was diese Unterhandlungen selbst betrifft, so kann das französische Kabinet die Form und den Gang, welchen die russische Regierung denselben geben möchte, nicht annehmen. Fürst Gortschakow giebt übrigens den Präcedenzfällen, auf welche er sich

---

zösischen Armeekorps und der Kavallerie des Herzogs von Padua und zahlreicher Artillerie heranrückte. Dieser Uebermacht mußten nach verzweifelter blutiger Gegenwehr die Preußen weichen und Gölsdorf den Franzosen überlassen. Indeß traf aber auch auf der preußischen Seite General Borstell, der wegen des späten Erscheinens der Schweden erst um 11 Uhr aus seiner Stellung von Kropstädt hatte aufbrechen können, mit der 5. Brigade auf dem Schlachtfelde ein, worauf sich der Kampf um Gölsdorf aufs heftigste erneuerte. Zugleich war die Hauptmacht der Schweden und Russen unter dem Kronprinzen näher herangerückt und hatte im Hintergrunde zwischen den Dörfern Kurzlipsdorf und Eikmannsdorf Stellung genommen. Das den Generalen Tauentzien und Thümen gegenüberstehende IV. französische Armeekorps vermochte sich nun nicht länger zu halten. Demgemäß entschloß Marschall Ney sich jetzt schweren Herzens dazu, den Rückzug anzutreten. Zur Deckung desselben rief er den Marschall Oudinot mit dem XII. Korps von Gölsdorf, dessen Vertheidigung dem sächsischen General Sahr überlassen wurde (der aber nach kurzer wackerer Vertheidigung der Uebermacht weichen mußte), damit er dem geschlagenen rechten Flügel und namentlich dem IV. Armeekorps Hülfe bringe. Dieses letztere hatte aber bereits sich zur Flucht gewendet, in die es denn auch das ihm Hülfe bringende XII. Korps und dieses wieder die Kavallerie unter dem Herzoge von Padua verwickelte. Man verfolgte von Seiten der Verbündeten den Feind, welcher sich auf die von Franzosen und Sachsen besetzte, stark armirte Festung Torgau zurückzog, an diesem Tage noch bis zu den Dörfern Körbitz und Wölfigkendorf, am andern bis unter die Mauern von Torgau. Alle Wege waren mit Todten und Verwundeten und mit Waffen aller Art bedeckt. Auf der Wahlstatt fielen 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 30 Kanonen und über 200 Pulverwagen in die Hände der Sieger. Als die Verfolgung vor Torgau aufhörte, betrug der Gesammtverlust der Franzosen gegen 20,000 Mann, wovon die Hälfte Gefangene waren, 80 Kanonen und 400 Kriegswagen. Die Preußen zählten gegen 9000 Todte und Verwundete, hatten aber keinen einzigen Mann an Gefangenen eingebüßt.

Ein allgemeiner feierlicher Dankgottesdienst, von Bülow angeordnet, folgte diesem Siege, welcher noch größer und herrlicher war, als der bei Groß-Beeren, und welcher erst recht durch die Preußen allein erfochten war; denn der Kronprinz mit seinen Schweden und den Russen hatte am Kampfe selbst so gut wie gar keinen Antheil genommen und den Sieg nur in so fern mit herbeiführen helfen, als er durch sein Erscheinen mit der Hauptmacht den Marschall Ney zum Abbrechen des Kampfes und zur Anordnung des Rückzuges veranlaßt hatte. Zwar versuchte Bernadotte in gewohnter Weise auch diesmal, sich den Sieg zuzuschreiben; doch gelang ihm dies minder als nach dem Tage von Groß-Beeren, und eher und vollständiger kam die Welt hinter die Wahrheit. Das Volk und das Heer, welches Letztere Bülow bereits seit der Schlacht von Gr.-Beeren den Beinamen des „Glücklichen" wegen des steten Siegesglückes, das seine Unternehmungen begleitete, gegeben hatte, jauchzten. Die wohlverdiente und von Bülow auch erwartete Ernennung zum „General der Infanterie" erfolgte jedoch nicht, obschon Generallieutenant v. Tauentzien, der doch viel weniger als er zu dem Siege beigetragen, diesen zweithöchsten militärischen Titel erhielt.

Ein Paar Wochen darauf vereinigte Bernadotte, nicht sowohl nach seinem Wunsche, sondern weil er den drängenden Anmahnungen der ihm beigegebenen preußischen Feldherren nicht länger widerstehen konnte, die Nordarmee mit derjenigen Blüchers, mit welcher und der sogenannten „großen Armee", unter dem Fürsten Schwarzenberg, vereint solche dann die Völkerschlacht bei Leipzig schlug. Auch an der großen dreitägigen Entscheidungsschlacht, welche Deutschlands Fesseln brach und der französischen Herrschaft über dasselbe ein Ende machte, nahm Bülow einen rühmlichen Antheil, obschon er hier weniger hervortrat, da er eben nur einer von den mehreren siegreichen Feldherren war, die hier unverwelkliche Lorbeeren sich pflückten. Was seine specielle Thätigkeit in diesem großen Kampfe anbetrifft, so entschied er hier das Treffen bei Paunsdorf, am 18. Oktober, welches er aus einer anfänglichen Niederlage in einen vollständigen Sieg verwandelte, der den Uebertritt sämmtlicher sächsischer Regimenter, welche mit fliegenden Fahnen und 38 Geschützen sich dem Bülow'schen Korps anschlossen, zur Folge hatte. Am letzten Schlachttage, den 19. Oktober, welcher den Sturm auf Leipzig brachte, nahm der tapfere General einen rühmlichen Antheil. Seine Truppen waren es, welche die ersten in der eroberten Stadt waren; freilich aber verloren sie auch bei dem Sturme selbst, wie bei dem ihm folgenden Gemetzel in Leipzigs Straßen, nicht weniger als 2100 Mann an Todten und Verwundeten. Der König Friedrich Wilhelm III. dankte Bülow mit Thränen in den Augen für das, was er zur Erringung des herrlichen Sieges beigetragen hatte, und verlieh ihm die erste Klasse des Rothen Adler-Ordens. Gleichzeitig gab er ihm den ehrenvollen Auftrag, mit seinem Armeekorps Hannover, Westfalen und die Niederlande, welche Länder noch von den Franzosen besetzt waren, von diesen zu befreien; ein Auftrag, welchen Bülow trotz der Schwierigkeiten, die er darbot, doch in befriedigendster Weise erfüllte. Obschon sein Korps, da er die Brigade Borstell zur Belagerung der von den Franzosen besetzten Festung Wesel vor dieser zurückließ, nur etwa 19,000 Mann zählte, ihm aber in den Festungen Hollands und den anderen niederländischen Provinzen mindestens 40,000 Mann gegenüberstanden, unterwarf er doch eine derselben nach der anderen und war am Schlusse des Januar 1814 unbestrittener Herr der gesammten nördlichen Niederlande. Nachdem er so diese von den Feinden gesäubert, trat er am 16. Februar mit 16,000 Mann den Weg nach dem nördlichen Frankreich zur Unterstützung Blücher's, der solcher dringend bedurfte, an, wo er in der Schlacht bei Laon und noch ein Paar anderen von den letzten Kämpfen einen rühmlichen Antheil nahm; so namentlich auch an den dem Einzuge der Verbündeten in Paris unmittelbar vorangehenden Gefechten. Am Tage des siegreichen Einzuges (am 31. März 1814) erfolgte denn endlich auch die Ernennung Bülow's zum General der Infanterie.

Mit seinem Monarchen und den meisten andern Oberbefehlshabern des siegreichen Heeres begab sich Bülow nach London, wo König Friedrich Wilhelm ihn mit einem eigenhändigen Schreiben erfreute, Inhalts dessen er und seine Familie unter dem Namen Bülow v. Dennewitz in den Grafenstand erhoben und eine dem neuen Titel entsprechende Dotation an liegenden Gütern ihm in Aussicht gestellt wurde. Am 7. August zog Bülow mit seiner tapfern Schaar, unter dem Vivatrufen und dem Geläute aller Glocken in Berlin ein, wo er Frau und Kinder nach mehr als anderthalbjähriger Trennung wieder umarmte, und von wo aus er am Schlusse des Monats nach Königsberg abging, um hier den ihm übertragenen hohen Posten eines Generalgouverneurs von Ost- und Westpreußen anzutreten. Zu Anfang des Jahres 1813 war er fast wie ein Dieb in der Nacht aus der alten Krönungsstadt entwischt, jetzt kehrte er in dieselbe zurück, reich mit Ruhm beladen und wie ein Triumphator von den Königsbergern empfangen.

Bülow, welcher jetzt auch die ihm vom Könige verheißene Dotation in den ostpreußischen Rittergütern Grünhof, Rudniken, Neuhausen und drei kleineren Gütern, die zusammen ihm wohl 10—12,000 Thlr. Jahresrente abwarfen, erhielt, richtete sich jetzt in Königsberg häuslich ein. Indessen dauerte die ihm nach den Stürmen des Krieges willkommene Ruhe nicht lange; der Krieg entspann sich aufs Neue. Napoleon war unvermuthet von Elba nach Frankreich zurückgekehrt, hatte sich an die Spitze seiner ihm noch immer ergebenen Soldaten gestellt und marschirte gegen den Rhein. Da wurde denn wieder in Preußen gerüstet, und auch Bülow mußte abermals auf dem Kampfplatze erscheinen. Als er am 17. Mai 1815 in Lüttich anlangte, fand er noch sehr wenig Truppen, und es dauerte 10 Tage, ehe er 18,000 Mann bei sich hatte. Mit diesen nahm er einen rühmlichen Antheil bei la Belle Alliance, wo er nicht wenig dazu beitrug, die wie eine Granitkolonne dastehende französische Kaisergarde niederzuwerfen und so den anfänglich schwankenden Kampf in einen vollständigen Sieg der Preußen und Engländer zu verwandeln. Sein Monarch belohnte sein Verdienst um dessen Erringung durch Verleihung des 25. Infanterie-Regiments und einem Baargeschenke von 25,000 Thlr. Bülow eilte, nachdem er noch am zweiten Siegeseinzuge in Paris Antheil genommen, über Berlin nach Königsberg zurück, um hier im Kreise der Seinen auf seinem hohen Posten, wie er hoffte, noch manches Jahr zu verleben. Doch im Rathe des Höchsten war es anders beschlossen: seine Gesundheit war durch die vielen Strapazen seiner Kriegszüge erschüttert; eine heftige Erkältung, die er Anfangs Februar 1816 sich zuzog, warf ihn vollends aufs Krankenlager, und trotz der treuesten Pflege seiner Gattin und der sorgfältigsten Behandlung tüchtiger Aerzte verschied er am 25. Februar 1816 auf seinem Gute Neuhausen bei Königsberg. König, Armee und Volk trauerten eben so tief um den Dahingeschiedenen, wie seine Gattin und Kinder, und er hatte diese Trauer verdient.

Bülow war nicht bloß ein ausgezeichneter General, sondern auch höchst achtungswerth als Mensch und Bürger. Wie er die Theorie der Kriegskunst schon in seiner Jugend gründlich studirt hatte, so setzte er dieses Studium auch während seiner militärischen Laufbahn unablässig fort. Dabei liebte er die schönen Künste, besonders die Musik; außer mehreren Motetten hatte er eine Missa und den 51. und 100. Psalm komponirt. Seinem Andenken errichtete Friedrich Wilhelm III. eine Marmorstatue in Berlin. Im preußischen Volke aber wird sein Gedächtniß fortleben, so lange wie das der Sieger von Großbeeren und Dennewitz. Sich selbst hat er das schönste Denkmal errichtet in dem im Jahre 1815 vorzugsweise durch seine Anregung und Mitwirkung in Königsberg begründeten Institute zur Erziehung und Verpflegung von Blinden, welchem die dankbare Stadt seinen Namen beigelegt hat.

Sp. Z.

stützt, um eine Konferenz zu Dreien vorzuschlagen, eine unrichtige Deutung. Wenn es wahr ist, daß im Jahre 1815 die auf das Königreich Polen bezüglichen Einzel-Bestimmungen zwischen den drei direkt betheiligten Mächten, unter Vorbehalt der Genehmigung Europas, geregelt wurden, so waren dagegen die Grundlagen selbst des über das Schicksal Polens entscheidenden Uebereinkommens vorher debattirt und zwischen allen an der Unterzeichnung der Wiener Schlußakte selber Europa das Recht zuerkannt, in der Regelung der polnischen Angelegenheit einzuschreiten, und kann man nicht umhin, den Widerspruch hervorzuheben, der zwischen den gegenwärtigen Vorschlägen des russischen Kabinets und der ersten Depesche des Fürsten Gortschakow besteht. In dieser Depesche erkannte der russische Vizekanzler allen Mächten, die an der Ausarbeitung des Uebereinkommens von 1815 Theil genommen, das Recht der direkten Intervention zu, das er heute auf die drei Gränzmächte beschränken will. Man kann selbst sagen, daß Rußland gerade die Initiative zu einer Generalkonferenz der Mächte ergriffen hatte. Herr Drouin de Lhuys will keinen anderen Beweis dafür, als die dem englischen Minister des Auswärtigen gemachten Erklärungen des russischen Gesandten. Indem dieser dem Grafen Russel Abschrift der Depesche des Fürsten Gortschakow vom 17. April überreichte, erklärte er, seine Regierung sei bereit, die Diskussion auf dem Boden und innerhalb der Gränzen der Verträge von 1815 anzunehmen." Hieran schließt sich der indentische Schlußsatz, welcher bereits im „Courrier du dimanche" mitgetheilt ist und folgendermaßen lautet: Es bleibt nunmehr der Regierung Sr. Majestät die gebieterische Pflicht zu erfüllen übrig, die ernstlichste Aufmerksamkeit des Herrn Fürsten Gortschakoff auf die Wichtigkeit der Situation und auf die Verantwortlichkeit zu lenken, welche sie Rußland auferlegt. Oestreich, Frankreich und England haben auf die Dringlichkeit hingewiesen, einem so beklagenswerthen und für Europa so gefahrvollen Zustande ein Ende zu machen. Sie haben die ihnen hierzu zweckdienlich erscheinenden Mittel angegeben. Wenn Rußland nicht Alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten, versöhnlichen Absichten der drei Mächte zu erfüllen, wenn es nicht die durch freundschaftlichen Rath ihm angewiesene Bahn betritt, so wird es für die schweren Folgen, welche die Verlängerung der polnischen Unruhen nach sich ziehen kann, verantwortlich."

Ferner bestätigt das „Mémorial", daß die drei Gesandten auf das von ihnen am 17. gestellte Verlangen einer Audienz zur Ueberreichung einer Depesche, am 20. noch keine Antwort von Fürst Gortschakoff erhalten hatten. Doch habe dieses Schweigen von Seiten des russischen Vicekanzlers nichts Ueberraschendes. Der Kaiser sei abwesend, und wahrscheinlich wolle Fürst Gortschakoff, ehe er die Gesandten empfange, erst die Ansicht seines Souveräns über etwa zu ertheilende Antworten rc. einholen.

Belgien.

Brüssel, 23. August. [Der katholische Kongreß] zu Mecheln hat gestern seine Schlußsitzung gehalten. Es wurde ein Telegramm des Kardinals Antonelli verlesen, worin dieser im Namen des Papstes für das an Se. Heiligkeit gerichtete Schreiben dankt. Sonst fiel nichts besonders Interessantes vor. Herr v. Theux, welcher präsidirte, schloß die Session mit einem Hoch auf „Pius IX., den Vater der Kirche, und Leopold I., den Vater des Vaterlandes". (K. Z.)

Italien.

Turin, 22. Aug. [Das Brigantengesetz.] Die „Stampa" enthält eine Würdigung des neuen Brigantengesetzes, das gestern erlassen worden. Sie beklagt, daß gewisse besondere Bedingungen der öffentlichen Sicherheit die Regierung gezwungen hätten, 11 Provinzen als von der Brigandage unsicher gemacht, zu bezeichnen, als ob nicht alle auf gleiche Weise davon beunruhigt würden. Das Ministerium bereitet eine Arbeit vor, die die Ausführung jenes Gesetzes sicherstellen soll. Bald werden besondere Gerichtshöfe errichtet werden, um die Beziehungen zwischen den Militär- und Civilbehörden in Betreff der angeworbenen Freiwilligen zu regeln. Die „Stampa" hebt ferner das gute Resultat hervor, das aus einer Verbindung der Freiwilligen mit den Karabinieri entspringen würde. Die Brigandage hat fast ganz ihren politischen Charakter verloren, und dieser würde ganz und gar verschwinden, sobald Franz II. Rom verlassen hätte und Italien in Besitz seiner Hauptstadt gesetzt wäre. Die „Stampa" erklärt, sie setze alles Vertrauen in die Kraft der neuen Maaßregeln der italienischen Regierung.

— Der „Diritto" will erfahren haben, daß die Regierung die sichere Mittheilung erhalten habe, Frankreich werde die bekannten 5 Briganten Cipriano La Gala und Genossen nicht ausliefern, indem es dieselben als politische Verbrecher ansehe.

— Wir hatten kürzlich die Vertheilung von Erinnerungsmedaillen an den Krieg von 1849 und 1859 erwähnt, die zu Ancona unter Mitwirkung der italienischen Behörden an die ungarische Legion erfolgt war. Der Turiner Korrespondent der „Ind. B." schreibt jetzt, daß der ganze Bericht auf einer Mystifikation beruhte, welche ein Turiner Blatt sich erlaubt hatte, und die in der ganzen europäischen Presse einen Wiederhall fand.

— Die „Italie" theilt eine nach den Versicherungen ihres neapolitanischen Korrespondenten vollständig genaue Statistik des Räuberwesens in Süditalien mit. In der Provinz Neapel herrscht befriedigende Ruhe; einige Uebelthäter streifen jedoch in den Gebirgen des Bezirkes Castellamare umher. In der Terra di Lavore sind die Bezirke von Caserta und Gaëta ruhig, die von Nola, Sora und Piedimonte durch kleine bewaffnete Banden unsicher. Die Provinz Benevent ist sehr aufgeregt. Die Landleute müssen oft vor Angriffen ihre Feldarbeiten verlassen. Seit dem Verschwinden der Bande des Carno, die sich neuerdings in die Thäler des Ofanto geworfen hat, ist es in der Provinz Molisa ruhig. In dem Bezirk Chiati ist nur eine kleine Bande an den Ufern der Majella. Die Provinz Teramo ist ziemlich ruhig, doch giebt es einige Banden im Bezirk Penne. Die Provinz Bari ist vollständig gesäubert. In der Capitanata ist der Bezirk Faggia ruhig. Im Bezirk Borino war die Sicherheit in der letzten Zeit sehr gestört durch das Erscheinen der Bande Caruso. Im Bezirk von S. Severo haust eine Bande von 7 Räubern unter den Befehlen eines gewissen Villain. In Terra d'Otranto ist Alles ruhig; eben so im Bezirk Brindisi; dagegen sind die Bezirke von Gallipoli und Taranto sehr unsicher. In ersterem befindet sich Cantore mit 14 Mann, und ist bis jetzt allen Nachstellungen der Truppen glücklich entgangen. Die Banden des Coppolone in der Chiappino fallen aus der untern Basilicata oft in Taranto ein. Außerdem befinden sich in dieser Gegend auch noch Trümmer der Bande Pizzichicchio. In der Provinz Avellino ist nichts Besonderes. Um so bedenklicher sieht es aber in der Basilicata aus. Die Lage der Dinge in Salerno bessert sich. Die drei Calabrien befinden sich im Allgemeinen in günstiger Lage. Nur in Catanzaro und in Nicastro kommen häufige Einfälle von Briganten vor. In Reggiö ist Alles vollständig ruhig; Cosenza ist, wie zu allen Zeiten, ein Räuberneſt. Lavalle läßt sich dort häufig mit etwa 25 Mann sehen und plündert die Reisenden aus.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 23. August. Nachdem hier die der Revolution zugethanen Polen sich aus den Verhandlungen der Diplomatie von der Grundlosigkeit ihrer Hoffnungen auf auswärtige Hülfe überzeugt haben, wird unter ihnen eine schwer zu verbergende Muthlosigkeit bemerkbar; denn wenn auch neuere mehrfache Gefechte scheinbar für das Gegentheil sprechen, so sind doch diese Kämpfe wohl mehr als das Resultat der Rathlosigkeit und der letzten Anstrengungen, ja man möchte sagen die Aeußerungen der Verzweiflung. Daß sie mit der kolossalen russischen Macht, welche in Polen immer mehr verstärkt wird, durch eigne Kraft nicht fertig werden können, fangen bereits auch die Kouragirtesten an einzusehen; aber da die hiesige Freiheit so etwas bei Todesstrafe nicht weiter zu sagen erlaubt, so wird es nur den intimsten Freunden, deren Zuverlässigkeit man gewiß ist, zugeflüstert. Gleichzeitig fängt aber auch mit der sich fast täglich vergrößernden Noth und Nahrungslosigkeit die Furcht vor der Zukunft an um sich zu greifen; denn je wahrscheinlicher es wird, daß der Großfürst Konstantin auf einige Zeit zur Wiederherstellung seiner äußerst angegriffenen Gesundheit nach südlichen Gegenden gehe, und hier durch einen der Murawieffs vertreten werden wird, desto wahrscheinlicher wird es auch, daß russischerseits ernstliche Anstrengungen zur vollen Bewältigung des Aufstandes werden gemacht werden. Mehrere ausländische Blätter bezeichneten den Grafen Siewers als Stellvertreter des Großfürsten; in russischen Kreisen ist man nach den Antecedentien des Grafen Siewers anderer Ansicht — denn man hält diese Aufgabe für den alten Mann für viel zu schwierig. — Unsere Polizeimannschaft soll von Neuem um das Doppelte vermehrt werden, dergestalt, daß je 2 Häuser einen Polizeimann zur Ueberwachung erhalten, um so die aus- und eingehenden Personen zu kontroliren. Unserer Ansicht nach thut es aber nicht die Quantität, sondern die Qualität, und die letztere ist die schlechteste dieses Genre in Europa. Ein Beweis dafür liegt mit darin, daß von unseren polnischen Polizisten bereits mehrere Hundert zu den Insurgenten übergegangen sind, und daß diese nun durch Linien- oder Gardesoldaten vertreten werden müssen. An die Stelle des Generals Lewszyn haben wir abermals einen neuen Ober-Polizeimeister in der Person des Generals Trepow, welcher bereits 1861 hier dieses schwierige Amt bekleidete, und ein sehr energischer Mann ist. (Ostſ. Ztg.)

Kalisch, 23. August. In der Dobraer Gegend fand vorgestern ein bedeutendes Gefecht zwischen 3 Rotten russischer Infanterie mit 4 Geschützen und einer gleich großen Abtheilung polnischer Reiterei unter Führung von Paczenski statt. Das Treffen fiel zu Ungunsten der Polen aus und sollen 75 Mann auf dem Platze geblieben sein; der Rest vereinigte sich mit der Abtheilung des Taczanowski; die Verluste der Russen sind fast eben so groß. — In den hiesigen Kirchen wurde heute eine allgemeine Trauer von der Kanzel herab dem Volke anempfohlen und zwar in Folge der Entfernung des Erzbischofs Felinski aus Warschau. Das Läuten der Glocken hört für eine gewisse Zeit auf, das Singen von Liedern ist untersagt, die Messe wird nur im Stillen abgehalten, die Kirche ist schwarz dekorirt und die Geistlichkeit selbst hat Trauer angelegt. — So eben (Nachmittags 2 Uhr) wird unsere Stadt vollständig abgesperrt und ist es Niemandem gestattet, auch mit einer Legitimation versehen, weder in dieselbe noch aus derselben zu gehen und hängt diese strenge Maßregel mit der heutigen Verordnung der Geistlichkeit zusammen, zumal dieselbe in sehr energischer Weise gegen die russische Regierung in ihrer Predigt losging und zufolge dessen Verhaftungen vorgenommen werden sollen. Während ich Ihnen schreibe, wird mir die Mittheilung von einem bedeutenden Gefechte zwischen Russen und Polen unweit Gloczow. Der Kampf währt noch fort und ist der Ausgang desselben noch unentschieden. — Der Vertreter der im Königreich Polen geachteten und sehr vermögenden Firma Fiedler in Opatowek wurde von Taczanowski ins Lager beordert um mit demselben eine Anleihe abzuschließen. (Brsl. Ztg.)

* Aus **Berdiczew** wird dem „Dziennik pozn." geschrieben, daß im Gouvernement Kijew die Bauern in einigen Gemeinden, gestützt auf das Versprechen der russischen Regierung, für Ergreifung und Ablieferung aufständischer Polen ihnen ihren Grundbesitz zu unentgeltlichem Eigenthum zu überlassen, jetzt die Zinszahlung verweigern. Da das Einschreiten der Polizei nichts vermochte und sich bis zu 6000 Bauern ansammelten, bereit, der Regierung aktiven Widerstand entgegen zu setzen, so wurden drei Rotten Infanterie und hundert Kosaken aufgeboten, um die Ordnung herzustellen. Es kam zum Handgemenge, wobei auf beiden Seiten eine Anzahl von Todten blieb.

Von der polnischen Grenze, 24. August. Wie mir von unterrichteter Seite versichert wird, ist die Nachricht, das Mieroslawski sich in Galizien befinde, und bereit sei, ein von der „Nationalregierung" ihm angebotenes Kommando im Gouvernement Lublin zu übernehmen, ungegründet und von der Czartoryskischen Partei lediglich zu dem Zwecke verbreitet, um den innern Zwiespalt der polnischen Parteien vor der Welt zu verbergen. Mieroslawski weilt noch immer in den Donaufürstenthümern und ihm ist weder ein Kommando von der Nationalregierung angeboten worden, noch begehrt er für jetzt ein solches. Er hat offen erklärt, daß der gegenwärtige Aufstand, den er trotz dem Widerstande der aristokratischen Partei ins Leben gerufen, von dieser Partei in eine Bahn geleitet sei, auf welcher Polen nimmer zur Unabhängigkeit und innern Freiheit gelangen könne, und daß er (Mieroslawski) so lange auf das Oberkommando — denn nur von diesem könne in Bezug auf ihn die Rede sein — Verzicht leiste, als die Leitung des Aufstandes sich in den Händen der Czartoryskischen Partei befinde. Dennoch ist Mieroslawski für den Aufstand thätig, indem er Waffenankäufe besorgt und Zuzügler in der Türkei anwirbt. Er hofft nämlich, daß in der Türkei und Italien, vielleicht auch in andern Ländern Europas, schon in nächster Zeit Ereignisse eintreten werden, welche die Leitung des Aufstandes der diplomatisirenden Czartoryskischen Partei entwinden und in seine Hand zurückgeben werden. Diese Ereignisse zu beschleunigen, ist der Zweck seines Aufenthaltes in den Donaufürstenthümern. (Ostſ. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. August. [Haussuchung.] In dem Geschäfte des Herrn Oberfelt, welcher bekanntlich in Berlin wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen sich in Haft befindet, ist gestern wiederholt eine Haussuchung nach Papieren vorgenommen worden. Wie wir hören, ist dies auf Requisition des Kammergerichts geschehen. Ob und welches Resultat diese Revision ergeben hat, ist nicht bekannt geworden.

— [Verschönerungsverein.] Vor mehr als dreißig Jahren trat, auf Anregung des jetzigen Seniors unserer Bürgerschaft, Herrn Kommissionsrath Baarth, eine Anzahl Bürger Posens zu einem „Verschönerungsverein" zusammen, der es sich zur Aufgabe machte, Plätze und Straßen unserer Stadt mit Anpflanzungen und schmucken Anlagen zu versehen. Nachdem der Verein die ersten Spuren seiner schönen Wirksamkeit gezeigt hatte, wuchs die Zahl seiner Mitglieder in der erfreulichsten Weise. Er überdauerte die Stürme, welche über unsere Stadt und Provinz hereinbrachen und so manchem anderen Verein, so manchem andern Institute den Todesstoß gaben. Lebenskräftiger denn je hob er nach dem Jahre 1848 das Haupt empor; seit jenem Jahre nahm Posen von Sommer zu Sommer eine freundlichere Physiognomie an und bekanntlich sind grüne Bäume, Sträucher und Blumen Hauptmittel, dieselbe hervorzubringen. Der grüne Platz, der Wilhelmsplatz, der Neustädtische Markt, die Anlagen vor dem Berliner Thor, an der Berliner Chaussee und dem Wege nach Barthold's Hof, die schönen Akazienpflanzungen in den Straßen rc. — das Alles ist ein Werk des Verschönerungsvereins. Mit der regen Theilnahme wuchsen auch die Mittel des Vereins, dem außer einem nicht unbeträchtlichen Vereinsvermögen der bekannte Garten rechts an der Breslauer Chaussee mit der werthvollen Baumschule gehört. Sein Blühen und Gedeihen verdankt der Verein hauptsächlich den Bemühungen und der rastlosen Thätigkeit unseres schon genannten und verehrten Mitbürgers, Hrn. Kommissionsraths Baarth. Die Aufforderung, welche der genannte Herr in der vorgestrigen Nummer dieser Zeitung zu erlassen sich genöthigt sah, um das Publikum zu ersuchen, die Anpflanzungen unter seinen Schutz zu nehmen, veranlaßte uns, auf den Verschönerungsverein und seine Wirksamkeit zurückzukommen. Ein Vandalismus und eine Rohheit spricht sich in der muthwilligen Zerstörung der Anlagen aus, wie sie von dem Gebildeten gar nicht begriffen werden können. Zum Schutz dieser Anlagen ist es Aufgabe und Pflicht eines Jeden, selber als Aufsichtspolizei sich zu betrachten und mit rücksichtsloser Strenge gegen jeden Baumfrevler einzuschreiten, gegen lose Buben wohl auch gleich an Ort und Stelle die Exekutivgewalt auszuüben.

Aufgestellte Tafeln mit einer Appellation an das Publikum würden eine vielleicht dankenswerthe Einrichtung sein. Ein gutes und edles Werk bedarf der Förderung durch die Gesammtheit. — Wir möchten hieran auch gleich noch einige andere Worten knüpfen. Die Zeit der Kastanienreife, also wohl auch die des Unfugs, welche mit dem Abwerfen der Kastanien getrieben wird, steht bevor. Auch hierauf muß sich die Aufmerksamkeit des Publikums richten. Einige, an den kleinen in flagranti erwischten Missethätern vollzogene Strafen würden als abschreckendes Beispiel dienen. Zugleich möchten wir den oft im Publikum gehörten Wunsch zur Sprache bringen, unsere allerdings herrliche Kastanienallee in der Wilhelmsstraße nach und nach durch Ahornbäume zu ersetzen; freilich heißt es auch hier, audiatur et altera pars, und Andere wieder meinen, daß Ahornblätter eine viel zu leckere Speise für allerhand Ungeziefer seien, und dann Jahre eintreten könnten, in welchen die Allee ganz kahl sein dürfte.

— [Baumfrevel.] Auf unseren Artikel über den Verschönerungsverein verweisend, haben wir unsern Lesern Mittheilung von einem unerhörten Baumfrevel zu machen. Nachdem Herr Bratfisch schon mehrmals Beschädigungen an den Bäumen seines Gartens wahrgenommen, gelang es ihm vorgestern, eines Nachtwächters in seinem Garten habhaft zu werden, der drei Akazien, wie es heißt schon in den Nachmittagsstunden, umgesägt hatte und eben damit beschäftigt war, die Beute in Sicherheit zu bringen. Im Interesse des Betheiligten sowohl als des Publikums ist es dringend geboten, an dem Vandalen ein Exempel zu statuiren und mit der größten Strenge, welche das Gesetz nur zuläßt, gegen ihn einzuschreiten.

* — [Benefiz.] Morgen findet für Herrn Franz Bethge, unsern wackern Charakterspieler, eine Benefizvorstellung statt. Obschon das älteste Mitglied unserer Bühne, ist er in seiner Bescheidenheit damit fast zuletzt gekommen, umsomehr verdient er unsere Empfehlung. Zur Aufführung gelangen zwei Lustspiele: „Der Strauß" und „Eine verpleffte Reise, oder: Der verlorene Sohn", im letzteren Stücke mit Herrn Danz aus Magdeburg als Gast, der die Rolle des Peter aus Gefälligkeit gegen den Benefizianten übernommen hat. Ferner: „Die Gespenster um Mitternacht"; eine komische Scene „Indianerleben" und zum Schluß lebende Bilder. Wir haben wohl nicht erst nöthig, auf die anerkennenswerthen Leistungen des Herrn Franz Bethge aufmerksam zu machen; auch morgen wird ihm die Anerkennung Seitens des Publikums hoffentlich nicht fehlen.

— [Ein Durchgebrannter.] Der Oberkellner eines hiesigen renomirten Gasthauses wollte vor einigen Tagen eine kleine Erholungsreise machen. Bereitwillig wurde ihm hierzu von seinem Prinzipale der Urlaub ertheilt. Kurz nach seiner Abreise stellte es sich aber heraus, daß er sein sämmtliches Hab und Gut fortgeschafft und eine ziemlich beträchtliche Geldsumme, die er sich zu verschaffen gewußt, so wie die aus einigen 30 Thalern bestandene Tageskasse mit sich genommen hat.

— [Ein Betrunkener.] Am Montag in der Mittagsstunde trollte ein Betrunkener, aus einer Schänke kommend, nach der Wallischei zu. An der Brücke angelangt, taumelte er so stark, daß er die Freitreppe nach der Warthe herunterstürzte. Erst durch Hülfe mehrerer vorübergehender Personen wurde der Durstige aus dem Wasser gezogen und nach Hause geschickt. Hoffentlich wird ihn der Sturz die Treppe herunter und das unfreiwillige Bad von seiner Trunkenheit wenigstens auf einige Zeit geheilt haben. Erheblichen Schaden hat er nicht gelitten.

Adelnau, 23. August. [Haussuchung.] Bei der ruhigen Stimmung der meisten hiesigen Gutsbesitzer finden Haussuchungen in unserem Kreise verhältnißmäßig selten statt. Vor einigen Tagen wurde eine solche von zwei Gensd'armen und einem Militärkommando von 40 Mann bei dem Gutsbesitzer v. Lipski auf Lewkow vorgenommen. Das ganze Dorf war vom Militär umstellt und es wurden das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers in allen ihren Räumlichkeiten genau durchsucht, aber nichts gefunden. Herr v. Lipski war mit seiner Familie nicht zu Hause, und da der Wirthschafts-Inspektor erklärte, daß er nicht im Besitze der Schlüssel sei, so mußten die Zimmer und Schränke durch den Schlosser geöffnet werden. Die Haussuchung dauerte 4 Stunden. (Bromb. Z.)

H **Schrimm**, 24. August. [Verhaftungen.] Gestern Nachmittag wurden hier durch Soldaten-Eskorte 2 Insurgenten von Xions, wo sie ergriffen worden, an das Landrathsamt abgeliefert, und gleich darauf durch Gendarmen nach dem Kriminalgefängniß unter geringer Begleitung der Straßenjugend abgeführt, wohin sich sofort Herr Landrath Funk nebst seinem Protokollführer zum Verhör begab, was mehrere Stunden gedauert hat. Wie man erfährt, sollen diese beiden Insurgenten aus dem Lager jenseits der Grenze herübergeschickt worden sein, um hier Zuzügler zu sammeln und Munition, Kleidungsstücke und Pferde, besonders aber Lebensmittel (woran es drüben sehr fehlen soll) zu requiriren. Zu einer so wichtigen Sendung schienen uns die beiden Leute indeß zu jung, um allein und selbstständig handeln zu können; wahrscheinlich sind sie von Befehlshabern begleitet, die sich irgend wo verborgen halten. Der eine der jungen Leute ist der dritte Sohn des Rechtsanwalts T. in Schroda, und schon heute haben die Eltern und Geschwister ihn besucht. Sein Begleiter, noch sehr jugendlich, ist der Sohn eines Gutsbesitzers. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

Heute wurden von Soldaten 2 Wagen eingebracht. Auf dem einen waren Betten, ein Sack mit Charpie, Hemden und Leinwand und Decken verpackt; auf dem andern Butter, Schmalz, Grütze, Mehl und viel Speck. Auf dem ersten Wagen saß ein Koch, der bisher im Dienst bei einer Gutsbesitzerin unweit Czempin stand. Dieser Dame gehörten auch die Wagen nebst Gespann, und es ist dieselbe, in deren Behausung vor längerer Zeit die beiden Franzosen (von denen zur Zeit in dieser Zeitung berichtet wurde) festgenommen wurden, welche mehrere Wochen hier inhaftirt waren und dann per Zwangspaß nach Frankreich verwiesen sind. Im Jahre 1848 hat dieselbe Dame mit großer Aufopferung persönlich im hiesigen Militär-Lazareth die verwundeten P.len wochenlang gepflegt.

= Schmiegel, 23. August. [Bürgerfest.] Am 21. d. feierte die hiesige Stadt das 50jährige Bürgerjubiläum des Herrn Schönfärber Samuel Geisler hier. eines Mannes, der für die Kommune, für die Kirche, für das Hospital und für die Schützengilde stets sehr wohlthätig gewirkt und wegen seines liebevollen und toleranten Benehmens von allen hiesigen Bürgern ohne Unterschied der Konfession geliebt und geachtet wird. Am Morgen des 21. brachte der evangelische Kantor mit seiner Schule und die hiesige Stadtkapelle dem Jubilar ein Ständchen, dann drückte der Magistrat und die Stadtverordneten in einer in Berlin sehr kunstvoll angefertigten Adresse den Dank der hiesigen Bürgerschaft aus, nach diesem brachten die Geistlichen im Namen der Kirche, eine Deputation der Schützengilde, letztere ebenfalls in einer Adresse, und dann auch der Rabbiner im Namen der jüdischen Korporation die innigsten Wünsche dar, dann erschienen Gratulanten von hiesiger Stadt und von der Umgegend aus allen Klassen und Konfessionen, wobei sich besonders die allgemein innige Theilnahme für den Jubilar im höchsten Grade herausstellte. Nachmittags versammelten sich viele Bürger in dem vom Jubilar vor vielen Jahren angelegten und bis jetzt von ihm selbst gepflegten Weinberge, woselbst Alle bis zum späten Abend froh und vergnügt mit dem Jubilar zubrachten.

= Bromberg, 25. August. Der hier durch seine vielfachen industriellen Unternehmungen vortheilhaft bekannte Buchbindermeister und Liniirer Herr Dettmer, hat in diesen Tagen bei sich, eine von ihm verbesserte und theilweise ganz neu konstruirte Liniirmaschine aufgestellt, welche die Aufmerksamkeit aller Freunde der Industrie und Mechanik erregt und auch verdient. Die Maschine ist etwa 5½ Fuß lang, ungefähr 3½ Fuß hoch und wird durch einen Hebel mittelst eines Druckes mit dem Fuße in Bewegung gesetzt. Das unter dem Federkopfe und dem Federhalter liegende Papier über welchem sich die Liniirplatte durch die Gabelkraft in eisernen Schienen schnell hin- und her bewegt, kann in allen Formen und Dimensionen mit klaren, regulären Linien versehen werden, wovon Herr D. jedermann, der sich dafür interessirt, gern zu überzeugen bereit ist. Das Arbeiten an der Maschine, an der man wie vor einem Klavier sitzt, ist ungemein einfach und leicht. Nachdem die Breite der Linien und die Anzahl derselben an dem Schraubenwerke festgestellt, hat man nach einem vorbergegangenen leichten Drücken mit dem Fuße, immer einen Bogen nach dem andern, der mit saubern, gleichförmigen Linien in blauer, rother 2c., Farbe versehen, mit beiden Händen abzuheben und bei Seite zu legen. Die so von Herrn D. konstruirte Maschine ist aber nicht nur viel einfacher und praktischer als die bisher bekannten, sondern gewährt auch unbedingt größere Vortheile, da sie in derselben Zeit weit mehr leisten kann. Es würde sich dieselbe daher für Kaufleute, Papierhändler, und Buchbindereien u. s. w. sehr wohl empfehlen. Auch für Frauen oder Mädchen dürfte diese Erfindung von Interesse sein, da die Manipulation an der Maschine sehr einfach, daher leicht zu erlernen ist und einen neuen Erwerbszweig weiblicher Arbeiter bieten könnte. Was nun die Arbeitskraft der Maschine anbelangt, so können auf derselben täglich circa 5 Rieß Schreibhefte und etwa 1 Rieß Contobücher liniirt werden. Jedem Käufer ertheilt Herr D. noch unentgeltlichen Unterricht in Behandlung der Maschine für alle nur möglichen vorkommenden Arbeiten, so daß er auch im Stande ist, dieselbe in stets gewinnbringender Weise zu benutzen. Die Holz- und Stahlarbeiten an dem Werke sind überaus sauber und accurat angefertigt.

Telegramm.

Frankfurt, 26. August. **Die Beschlüsse des Abgeordnetentages über die schwebenden deutschen Fragen sind von dem Ausschusse heute den anwesenden Fürsten und Vertretern der freien Städte, so wie den auswärtigen Ministern zugestellt.**

Artikel 16 der östreichischen Fassung wurde angenommen. Bei Stimmengleichheit im Direktorium entscheidet die größere Bevölkerungszahl.

(Eingesandt.)

Zum 26. August 1863.

Zu Wöbbelin, nicht ferne, im Mecklenburger Land,
Da liegt ein Held begraben, der starb für's Vaterland.
Wer kennt nicht Seinen Namen? Er kämpfte fromm und frei,
Half frisch und fröhlich brechen das Joch der Tyrannei.
Sein wird man nicht vergessen, so lang' Sein Lied erklingt,
Aus deutscher Brust man Seine echt deutschen Lieder singt.
Die Saat, die Er gesäet, die keimte reifend fort,
Hat hehre Frucht getragen in Ost, Süd, West und Nord.
Die Mahnen Seines Geistes, sie schauen heut' herab
Von jener deutchen Eiche, die schattet kühl Sein Grab!
Und linde Lüfte säuseln in früher Morgenstund:
„Wach auf mein Volk, erwache; schließ' fester Deinen Bund.
Sei einig, einig, einig, mein Volk Germania,
Und wähle Dir zum Führer, mit Gott, Borussia!
Dann mögen Wetterwolken sich zeigen dort und da,
Kampfmuthig wirst Du streiten und siegen fern und nah.“ —
In Wöbbelin, dem kleinen, im Mecklenburger Land,
Da werden heut' sich drücken viel Männer stumm die Hand.
Manch Aug' wird perlend thränen, aufschauen himmelwärts,
Auf's Neue sich verbinden manch edles deutsches Herz.
So wird der Tag, der schöne, ein Tag der Freude sein,
Ein Tag des schönsten Dankes, den wir dem Edlen weih'n,
Und donnernd wird erschallen der Ruf von Land zu Land:
„Es lebe hoch das theure, das große Vaterland!“

Friedrich Wilhelm Kretzer.

Angekommene Fremde.

Vom 26. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Brör aus Werdohl, Engelke aus Stettin, Carl aus Berlin, Reichel aus Bremen und Owert aus Hamburg, Hauptmann und Batteriechef in der 2. Artillerie-Brigade Zöllner aus Trzemeszno und Holzhändler Türkheimer aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno, die Pröbste Szendurski aus Ottorowo und Majewski aus Schildberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE Die Rittergutsbesitzer v. Dobeneck und v. Lüderitz aus Frankfurt a. O., Landwirth Huck aus Ohlau, Gutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo, Fabrikant Nippold aus Königstein, die Kaufleute Runschke aus Berlin und Strecker aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo, Rechtsanwalt Herzler nebst Frau aus Trzemeszno, Landrath a. D. Schubert aus Großdorf, Gutsbesitzer v. Kaminski aus Nowawies und Frau Gutsbesitzer de Ginouvié aus Mieleczynek.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Ramke und Frau Partikulier Schöbel aus Chocişzewo, Holzhändler Blöckmann aus Warschau, Prediger Meinhof aus Rügenwalde, Fabrikant Schulz aus Littauen, Rentier Biskupski und Gutsbesitzer Palczynski aus Bromberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf v. Westarp aus Ludom und Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Ober-Inspektor Lechler aus Welna, die Kaufleute Schärling aus Bremen, London aus Breslau, Brecht aus Magdeburg, Oppenheim aus Bielefeld, Katz aus Leipzig, Butz, Hund, Türk, Landsberg und Wolff aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Swinarski aus Budzijewo, Agronom v. Goslawski aus Sobiesiernie, Doktor Jarnatowski aus Kozmin und Probst Wittan aus Solec.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Moritz aus Breslau und Silberstein aus Santomysl, Rentier Wendt aus Dresden und Gutsbesitzer v. Ulatowski nebst Frau aus Malachowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF Wirthschafts-Inspektor Bieberstein aus Sliwno, die Kaufleute Guttmann aus Grätz, Sternberg aus Gnesen, Giballe aus Rogasen, Holde und Wilde aus Meseritz, die Kaufmanns-Frauen Stern aus Warschau, Bär aus Witkowo, Silberstein aus Buk und Bär aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das Bromberger Thor ist wegen Reparatur der Zugbrücke vom Donnerstag den 27. d. Mts. auf 14 Tage gesperrt.

Fuhrwerke passiren durch das Warschauer Thor und fahren auf dem Glaciswege um das Reformaten-Fort.

Für Fußgänger ist die Passage über den Erdwall neben dem Thore und durch den jetzt trockenen Graben gestattet.

Posen, den 25. August 1863.

Der Polizeipräsident

v. Baerensprung.

Polizeiliches.

Am 25. August als gefunden abgegeben eine Kriegsdenkmünze pro 1813/14.

Bekanntmachung.

Die hiesige katholische Elementarschule soll vom 1. Oktober c. um eine Klasse erweitert und es soll noch ein Lehrer angestellt werden, welcher auch den Turnunterricht zu übernehmen im Stande und wo möglich im Orgelspielen geübt ist. Das Gehalt ist auf 200 Thlr. und Wohnung oder, je nach unserer Wahl, 30 Thlr. Entschädigung für dieselbe bemessen. Bewerbungen sind unter Einreichung der Qualifikations-Zeugnisse bis **zum 15. September c.** bei uns einzureichen.

Schneidemühl, den 23. August 1863.

Der katholische Schulvorstand.

Daß ich mich **hierorts als Sattlermeister** niedergelassen habe, erlaube mir dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen mit der Bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren, deren prompte Ausführung zusichere.

Stolzmann, Sattlermeister.
Wilhelmstraße Nr. 15 und Bergstraßen-Ecke im Hotel de France.

Für die Herren Brennerei-Besitzer.

Mit Bezug auf die Annonce in der Posener Zeitung Nr. 189 des Kupferschmiedemeisters Herrn **C. Leichter** zu **Schneidemühl** erlaube ich mir zu bemerken, daß derselbe zwar hier gewesen ist, sich aber nicht über meine Einrichtung hat informiren lassen; dagegen empfehle ich den Kupferschmiedemeister Herrn **Bielko in Czarnikau.**

Strelitz, den 17. August 1863.

Karwelzki.

Der Grasverkauf auf hiesiger Wiese — morgen- resp. flächenweise — geht mit dem 27. l. M. an und die Wiesen müssen bis zum 19. k. M. geräumt sein. Die passenste Zeit zur Besichtigung und Preiserfahrung ist alltäglich in den Stunden 10—12 Vormittags.

Dominium Pierzchno,
im August 1863.

לשנה טובה תכתב

Eine große Auswahl von **Briefbogen** und **Gratulationskarten** empfehlen billigst **Gebrüder Plessner**, Markt 91.

Beachtenswerth für Papierhandlungen und Buchbindereien.

Nachdem ich es mir ganz besonders angelegen sein ließ, eine **Liniirmaschine** zu entwerfen, welche möglichst **einfach konstruirt und dauerhaft gearbeitet**, um dem Bedürfniß obiger Anstalten in jeder Hinsicht zu genügen, ist mir dies jetzt in einem bereits fertig aufgestellten Exemplare gelungen; welches ich im Stande bin, für den billigen **Preis von 70 Thlr.** nebst den dazu nöthigen **Federn, Dinten, Rezepten** und dem erforderlichen **Unterrichte** zu liefern. Es gewährt diese Maschine auch namentlich den Frauen eine leichte und nutzenbringende Arbeit, da solche im Stande sind, bei einigem Fleiße **täglich bis zwei Thaler** damit zu erwerben. Auch bin ich erbötig, auf Theilzahlungen einzugehen, falls ich genügende Sicherheit erhalte.

Bromberg. **H. Dettmer,** Buchbindermeister und Liniirer.

Grab-Kreuze, Gitter, Figuren etc. liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter von 18 Sgr. an den laufenden Fuss.

Das Lager ist jetzt durch neue Sendungen reichhaltig versehen. **Grabkreuze** nach den **Festungs-Rayon-Gesetzen** gearbeitet, habe ich stets vorräthig und sind solche den liegenden Sachen vorzuziehen.

Guano-Depôt der Peruanischen Regierung in Deutschland.

Als Bevollmächtigte der Herren **Henry Witt & Schutte** in **Lima** mit der **ausschliesslichen** Einfuhr des Peruanischen Guano in allen zum deutschen Bunde gehörigen Ländern Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark, so wie mit dessen Verkauf für Rechnung der Peruanischen Regierung beauftragt, zeigen wir hierdurch an, dass wir in **Stettin** unter Herrn **Adolph Paulsen** ein Depôt eröffnet haben.

Unsere gegenwärtigen Preise daselbst sind:

$85\frac{2}{3}$ **Thlr.** bei Abnahme von **60,000** Pfd. und darüber,
$92\frac{2}{3}$ - - - - **2000** Pfd. bis **60,000** Pfd.

pr. **2000 Pfd. Brutto Zollgewicht, ohne Abzüge, zahlbar pr. comptant.**

Hamburg, August 1863.

J. D. Mutzenbecher Söhne und A. J. Schön & Co.

Echten Probsteier, Seeländer, Pirnaer Saat-Roggen, Spanischen Doppelstauden-Roggen, Peruanischen u. Baker-Guano empfiehlt

Manasse Werner,
große Gerberstraße Nr. 17.

GUMMI

Bei eintretender **nasser Witterung** empfehle ich den geehrten Bewohnern Posens und Umgegend meine **vorzüglich dauerhaften Para-Gummischuhe** zu billigen aber festen Preisen.

F. W Wagner,
Schloßstraße 4.

Brust-Ottonen

gegen Husten und Heiserkeit von **Moser** aus **Stuttgart**, in Schachteln à 6 Sgr. empfiehlt

A. Pfitzner am Markte.

Grätzer März-Bier,

klar und vortrefflich im Geschmack, empfiehlt in ganzen und halben Flaschen

Julius Remak,
Markt und Kränzelgassen-Ecke, hinter der Statue des heil. Johannes.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Einen frischen Transport **Speckflundern** in Keilers Hotel.

J. Neukirch.

Rappskuchen,

bestes Fabrikat, offerirt billigst

S. Szamotólski,
Jesuitenstraße 11.

Königl. Preuß. Lotterie

Loose 3. Kl. 128. Lott. 1/1, 1/2 und 1/4, auch 1/8 oder 1/16 Antheile werden wie bekannt immer am **billigsten** versandt von

A. Cartellieri in Stettin.

Praktische Resultate,

welche die Vorzüglichkeit des von dem **Apotheker R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße 19,** erfundenen **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** nachweisen:

1) Seit länger als vier Jahren litt ich an **Brustbeschwerden** und **furchtbarem Herzklopfen, so daß ich weder Tag noch Nacht Ruhe hatte.** Alle angewendete ärztliche Hülfe, die ich in Anspruch genommen, konnte mich von diesem schrecklichen Uebel nicht befreien, bis ich endlich auf Anrathen eines Freundes zu dem von Ihnen erfundenen **„Daubitz'schen Kräuter-Liqueur“ meine Zuflucht nahm und zu meiner unaussprechlichen Freude schon nach Verbrauch von zwei Flaschen desselben** eine völlige Linderung meines Uebels verspürte. In dankbarer Anerkennung für Ihr so wundervolles Getränk und zum Nutzen ähnlich Leidender spreche ich Ihnen hierdurch öffentlich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Berlin, den 20. Juli 1863. **A. J. Diebel,** Oranienstraße 105.

2) **Nachdem ich seit Jahr und Tag an quälendem Husten, bald trocken, bald mit Auswurf und oft mit Bruststichen und beängstigenden Athmungsbeschwerden verbunden, gelitten, dabei den Appetit schon fast ganz verloren hatte** und aller ärztlichen Behandlung, sowie dem Gebrauche von mancherlei Hausmitteln zum Trotze mehr und mehr von Kräften gekommen war und nur selten noch mich durch einen ungestörten Schlaf ein wenig stärken und erquicken konnte — **bin ich durch den jetzt dreimonatlichen regelmäßigen Fortgebrauch des Daubitzschen Kräuter-Liqueurs zu meiner unaussprechlichen Freude** gegenwärtig so weit von meinem Leiden befreit, daß ich wieder mit Appetit esse, regelmäßig gut schlafe, **das Athemholen schon viel freier vor sich geht, der Kopfschmerz nur noch dann und wann eintritt; daß ich tägliche Spaziergänge machen kann, ohne mich sonderlich angegriffen zu fühlen;** mit einem Worte, mich **wie neu geschaffen fühle.** Von dem innigsten Danke erfüllt, kann ich es daher nicht unterlassen, ja halte es für eine heilige Pflicht, dies hiermit öffentlich zu bezeugen.

Berlin, den 23. Juli 1863.

Paul Oppermann, Kaufmann, Alexandrinerstr. 107.

3) Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit, mir von dem von Ihnen erfundenen Kräuter-Liqueur, welchen ich auf Anrathen eines Freundes mit dem **besten Erfolge gegen Magenbeschwerden, Verstopfung, öfteren Mangel an Appetit, Kopfschmerz und Husten, der mit Auswurf begleitet,** gebraucht habe, für eingezahlte 2 Thlr. zu übersenden.

Gr. Pankow bei Pritzwalk, den 22. Juni 1863.

C. Gutke, Mühlenbesitzer.

4) Geehrtester Herr! Ihre Sendung **Kräuter-Liqueur** vom 17. März d. J. hat bei meiner **hartnäckigen Verschleimung und Verstopfung so außerordentlich kräftig und lindernd gewirkt,** daß ich Sie ersuche, für eingezahlte (folgt Bestellung).

Gadegast bei Seyda (Hof Blönsdorf), den 23. Juni 1863.

Fensch, Pfarrer.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei

C. A. Brzozowski in Posen.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
A. L. Reid in Rogasen.
C Stuart in Samter.
M. G. Asch in Schneidemühl.
F. R. Fleischer in Schönlanke.
Emil Siewerth in Schrimm.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.

Schifferstr. 20 Thoreing. 1 St. 1 möbl. St. z. v.

Eine möblirte Parterre-Stube ist zu verm. Lindenstraße 4. Zu erfragen im Hofe links.

2 große Giebelstuben sind gr. Ritterstr. 14 z. verm.

Ein möbl. Zimmer ist Thorstr. 4 n. v. z. verm.

In der Breitenstraße oder deren nächsten Umgebung wird ein möblirtes Zimmer (als Absteigequartier) zu miethen gewünscht. Anmeldungen beim Herrn Dr. **Wagner** am Graben im evangelischen Pfarrhofe.

Eine **Frauenstelle** in der großen **Neueschule** zu vermiethen und eine Männerstelle in der Nehemje-Schule zu verkaufen. Auskunft bei **Gebr. Fiegel.**

Für ein **größeres Weißwaarengeschäft** in Breslau wird ein gewandter Verkäufer gesucht. Näheres Mylius Hotel, Zimmer Nr. 1 von 12—2 Uhr Mittags.

Einem jungen anständigen Oekonom weist ein sofortiges Unterkommen nach die Exped. dieser Zeitung sub **L. H. 60.**

Handwerkerverein.

Morgen Donnerstag Abends 8 Uhr präzise werden die Herren Mitglieder des **Festkomités** eingeladen, sich zur Sitzung des Vorstandes einzufinden **Friedrichsstraße 10/11.**

Zur Vervollständigung der gestrigen **Todesanzeige** wird ergebenst bemerkt, daß die Beerdigung meines Sohnes **Donnerstag, den 27. d. Mts., früh um 8 Uhr** stattfindet.

Linke, Kr. Sekr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Cottbus: Frl. A. Vetter mit Hrn. Fr. Koppensdorff; Strausberg: Frl. M. Fincke mit dem Kaufmann H. Braedikow; Cölpin: Frl. A. v. d. Marwitz mit dem Prem.-Lieut. v. Zychlinski; Demmin in Pommern: Frl. Ida Steck mit Hrn. H. Bossé; Callies: Frl. R. Markuse mit dem Kaufm. M. Korn; Berlin: Frl. S. Baschwitz mit dem Kaufmann Ismar Speyer.

Verbindungen. Cospoda: Lieutenant Fr. W. v. Schäffer mit Frl. Liddy geb. Freiin v. Thümmler; Wesel: Lieut. E. Glodkowski mit Frl. Fr. v. Derschau.

Geburten. Ein Sohn: dem Premier-Lieutenant v. Petersdorff in Königsberg i. Pr., dem Pastor Gottl. Baltzer in Wernersdorf bei Glauchau, Königr. Sachsen, dem Landrath Dr. Herold in Schleusingen; eine Tochter: dem Oberstlieutenant u. Flügel-Adjutant v. Rauch und dem Premier-Lieutenant Athenstaedt I. in Potsdam, dem Herrn v. Pressentin genannt v. Rautter in Willkamm, dem Pastor Schubart in Battin.

Todesfälle. Kaufmann Ernst Böhl in Ueckermünde, Tuchfabrikant Karl Bausch in Fürstenwalde, Prem. Lieut. a. D. W. Ohle in Görlitz, Oberförster Schultze in Stangenwalde, Rathsherr C. Kirchheim in Treptow a. R., Major a. D. Fr. v. Stuemann in Erfurt, verw. Frau Pastor Spiegelberg aus Neubrandenburg, Frau Krüger, Hr. J. Salbach, in Berlin, Frau Wilhelm. Gruß in Jocksdorf, Hrn. Engel S. Richard, Hr. Steindruckereibesitzer Feller, Hr. Instrumentenmacher Jul. Schuppe, Hr. Kaufmann Herrmann, Frau Moll in Berlin.

Sommertheater.

Mittwoch, **Extravorstellung mit Konzert. Gänschen von Buchenau.** Lustspiel in 1 Akt. Agnes — Frl. Galleau. — **Monsieur Herkules.** Schwank in 1 Akt. — **Ein Stündchen in der Schule.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Entrée à Person 5 Sgr.

Donnerstag, Benefiz für H. **Franz Bethge: Der Strauß.** Spiel in Versen in 1 Akt. — **Eine verplexte Reise,** oder: **Der verloren gegangene Sohn.** Lustspiel in 2 Akten. — **Gespenstererscheinungen um Mitternacht,** oder: **Alle fürchten sich.** Posse mit Gesang. — Nach der Pause: **Eine originelle Idee,** oder: **Noch nicht dagewesen.** Lebendes Bild, arrangirt von Franz Bethge. — Zum Schluß: **Das Indianerleben.** Komische Scene mit Gesang und Tanz. — Nach der Vorstellung Konzert und Gartenillumination.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 25. Aug. Vrm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
" 26. " " " 4 " " 0.

Posener Marktbericht vom 26. August.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	15	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	7	6
Ordin. Weizen	1	27	6	2	—	—
Roggen, schwerere Sorte	1	16	3	1	18	9
Roggen, leichtere Sorte	1	12	6	1	13	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	2	25	—	2	27	6
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 25. August 1863 } ohne Handel.
" 26. August 1863 }

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	97½	—	—
" Rentenbriefe	97⅝	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	96¼	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	102	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	98¼	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: trübe.

Roggen behauptet, p. August 34½ Br. u. Gd., Aug.-Sept. 34½ Br. u. Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 35 Br., 34 11/12 Gd., Okt.-Nov. 36 bz., Nov.-Dez. 36½ Br., ¼ Gd., Frühjahr 1864 37½ Br., ⅛ Gd.

Spiritus (mit Faß) matt, gekündigt 6000 Quart, pr. Aug. 15 Br., 14 23/24 Gd., Sept. 14 11/12 Br., ⅞ Gd., Okt. 14⅞ Gd. u. Br., Nov. 14¾ Br., 17/24 Gd., Dez. 14¾ Br., 17/24 Gd., Jan. 1864 14¾ Gd. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 26. August 1863.

Roggen, Stimmung still.
" loko neuer 41¼.
" August 41⅜.
" Herbst 41⅜.
Spiritus, Stimmung niedriger.
" loko 16 5/12.
" August 15¾.
" Herbst 15 19/24.
Rüböl, Stimmung flau.
" loko 13⅛.
" August 13.
" Herbst 12⅞.
Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97½.
Polnische Banknoten 92¾.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. August. Wind: S. Barometer: 28. Thermometer: früh 14° +. Witterung: schön.

Weizen loko 58 a 67 Rt. nach Qual., weißer bunt. poln. 65½ Rt. ab Kahn bz., bunt. poln. 63 Rt. do., gelber schlesischer 64 a 65 Rt. ab Bahn bz.

Roggen loko eine Ladung alter 81/82pfd. 41½ Rt. bz., 80/82pfd. alter 41½ a 41 Rt. bz., 3 Ladungen 80/82pfd. 41 Rt. bz., neuer 42½ Rt. ab Kahn und Bahn bz., Aug. 41¼ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 41½ a 41 a 41⅜ bz. u. Gd., 41¼ Br., Okt.-Nov. 42¼ a 41¾ a 42½ bz. u. Br., 42⅜ Gd., Nov.-Dez. 42¼ a 41⅞ a 42¼ bz. u. Gd., 42⅜ Br., Frühjahr 42¾ a 42¼ a 42⅜ bz. u. Gd., 42¾ Br.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 24 a 26 Rt. nach Qualität, weiß. warthebrucher 25 Rt. ab Bahn bz., neuer weiß. schlef. 25 Rt. bz. ab Bahn bz., August 24¼ bz. u. Br., Aug.-Sept. 24 bz., Sept.-Okt. 24⅛ a 24 bz. u. Gd., 24⅛ Br., Okt.-Nov. 24 bz., Nov.-Dez. 24 bz., Frühjahr 24 bz. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 43 a 48 Rt.

Rüböl loko 13⅙ bz., Aug. 13 1/12 bz. u. Br., 13 Gd., Aug.-Sept. 13 bz., Sept.-Okt. 12 11/12 a 13 a 12 23/24 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12⅞ Rt., Nov.-Dez. 12⅞ a 12⅞ Rt., April-Mai 12⅞ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 16 5/12 a 16 5/24 bz., August 15⅞ a 15¾ a 15⅞ bz. u. Br., 15¾ Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15⅝ a 15¼ a 15⅜ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15 19/24 a 15⅝ a 15¼ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 15¼ a 15⅜ a 15⅓ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 15¼ a 15⅓ a 15¼ bz., Br. u. Gd., April-Mai 16¼ a 16⅛ a 16 5/24 bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. August. Wetter: warm, bewölkt. Temperatur + 19° R. Wind: SO.

Weizen loko ohne Handel, 83/85pfd. gelber p. Aug. 63½ bz. u. Br., 63 Gd., Aug.-Sept. 63 bz. u. Br., Sept.-Okt. 63, 62½, 62, 62¼, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 62 bz., Frühj. 64, 63½, 63¾, 64 bz. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 41—42 bz., Aug.-Sept. 41½ bz., Sept.-Okt. 42, 41⅞, ¾, 41 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 42¼, 42, 41½ bz., Frühjahr 42¾, 42½, ¼ bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. geringe Posener 34 bz.

Hafer 47/50pfd. p. Frühjahr 25 bz. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58—64	40—43	32—36	24—26	42—45.

Rüböl loko 12¾ bz., Sept.-Okt. 12⅔, ⅝ bz., ⅔ Br., 7/12 Gd., April-Mai 12¾ bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 16⅓, 5/24, ⅙ bz., mit Faß 16 5/24 Br., Aug. 16 5/24 bz. u. Br., Aug.-Sept. 16 1/12 Br., 16 Gd., Sept.-Okt. 15⅞ Br., Okt.-Nov. 15 7/12 Br., Frühjahr 16 bz. u. Br., 15 11/12 Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 25. August. Wind: Süd-West. Wetter: sehr angenehm, früh 12° Wärme. Barometer 27" 9½'''.

Weißer schlesischer Weizen 70—75 Sgr., gelber schlef. 65—71 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen, p. 84pfd. 48—50—52 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 35—38—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 27—28 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 7/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 38 bz., Sept.-Okt. 39—38½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 40—39½ bz., Nov.-Dez. 40 Br., April-Mai 1864 40¾—40½ bz. u. Gd.

Hafer p. Aug. 23¼ bz., Sept.-Okt. 23 Br., Okt.-Nov. u. Dez. 22½ bz., April-Mai 1864 23½ Br. u. Gd.

Rüböl loko 12⅝ Br. u. Gd., p. August u. Aug.-Sept. 12⅞ Br., Sept.-Okt. 12⅞ bz. u. Br., Okt.-Nov. 12⅝ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 12⅝ Gd., April-Mai 1864 13 1/12 bz., schließt 13 Br. u. Gd.

Spiritus loko 15⅝ Br., p. August, Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 15 7/24—¼—7/24 bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15 5/12 bz. u. Br., April-Mai 1864 15⅝—⅔—¾ bz. u. Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 25. August. Weizen 57—60 Thlr., Roggen 42—45 Thlr., Gerste 33—42 Thlr., Hafer 24—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 25. August. Weizen loko sehr flau, ab Auswärts ganz geschäftslos. Roggen loko geschäftslos, fortwährend weichend, ab Ostsee sehr flau, Danzig Sept.-Okt. 63—64 bezahlt und dazu jetzt angeboten, Königsberg Frühjahr zu 68 dringend offerirt. Oel Oktober 27⅝, Mai 27½. Kaffee, Markt unverändert fest bei Konsumgeschäft. Zink, bis jetzt sind folgende Verkäufe bekannt: schwimmend 2000 Ztr. zu 12, loko 2000 Ztr. zu 12 3/16, Sept.-Okt. 10,000 Ztr. zu 12 3/16.

Liverpool, 25. Aug. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. August 1863.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz
do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz
do. 1856	4½	101¾ bz
do. 1853	4	98⅞ bz [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130¼ B [98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90½ bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G
do. do.	3½	91 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91⅜ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	88½ G
do.	4	97⅛ G
Pommersche	3½	91 bz
do. neue	4	101 bz
Posensche	4	103¾ G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	97¼ bz
Schlesische	3½	95½ B
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	87¼ B
do.	4	97 B
do. neue	4	96¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz
Pommersche	4	99½ bz
Posensche	4	97⅜ bz
Preußische	4	99 G
Rhein.-Westf.	4	98¾ G
Sächsische	4	99¾ G
Schlesische	4	100½ bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	68¾ B
do. National-Anl.	5	73¾ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	86½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80¾ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	90½-⅜ bz
Italienische Anleihe	5	71¾ B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88½ bz
6. do.	5	95¼ G
Englische Anl.	5	92 G
N. Russ. Egl. Anl	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	78 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	90½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 G (St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	75¾ G
Bremer do.	4	108½ G
Coburger Kredit-do.	4	94½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	101¼ bz
Darmstädter Kred.	4	94½ etw bz
do. Zettel-Bank	4	102¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	32¼ bz
Disk. Komm. Anth.	4	10½ bz
Genfer Kreditbank	4	69½ et-¼ bz u B
Geraer Bank	4	98½ bz u G
Gothaer Privat do.	4	93¼ B
Hannoversche do.	4	100 B
Konigsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	83½ Kl bz u G
Luxemburger Bank	4	104½ B
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	98⅝ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	36¼ B
Norddeutsche do.	4	104⅝ G
Oestr. Kredit- do.	5	85½-⅜-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	96½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	109½ Pst bz u G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103 G
Thüring. Bank	4	70¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90¼ G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	92 B
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	70¾ G
do. II. Em.	5	72 bz
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅞ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 bz
do. Lit. B.	3½	82¼ B
do. IV. Ser.	4½	100 bz [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	93¼ B
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	100¾ bz
Berlin-Hamburg	4	100¼ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ B
do. Litt. B.	4	97¾ G
do. Litt. C.	4	97 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	95½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	96 B
do. III. Em.	4	94 G
do.	4½	101½ G
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	87¾ B
Niederschles. Märk.	4	93 B
do. conv.	4	98 G
do. conv. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	101 G
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	87⅝ B
do. Litt. C.	4	97¼ G
do. Litt. D.	4	97¼ G
do. Litt. E.	3½	85 B
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	269 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	261½ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	88 B
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ G
do. 1862	4½	99⅞ G
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	93 G
Aachen-Mastricht	4	34 G
Amsterd. Rotterd.	4	106¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 bz [Lt. B. [— —
Berlin-Anhalt	4	153 bz
Berlin-Hamburg	4	123 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	193¾ B
Berlin-Stettin	4	136¼ bz
Böhm. Westbahn	5	72¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138¼ bz
Brieg-Neiße	4	94⅜ G
Cöln-Minden	3½	182½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67½ G
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G
do. do.	5	98¾ bz
Ludwigshaf. Berb.	4	143½ G
Magdeb. Halberst.	4	294 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	67⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz u B
Mecklenburger	4	69½ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	66 G
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161½-61 bz [Lt. B [145½
Oest. Franz. Staat.	5	113¾-½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145 bz u B [bz
Oppeln-Tarnowitz	4	65⅝ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	101½ bz
do. Stamm-Pr.	4	107½ bz
Rhein-Nahebahn	4	28¼-27¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G
Russ. Eisenbahnen	5	111¾ bz
Stargard-Posen	3½	105¼ bz
Thüringer	4	129 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21⅝ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ G
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	92½ bz
Russische do.	—	92¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	141 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	104¼ bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	105 etw bz
Minerva, Brgw. A.	5	30 G
Neustädt. Hüttenv.	4	3½ Rt. G [fr. Zins
Concordia	4	— — p. Std.

Wechsel-Kurse vom 25. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅝ bz
do. 2 M.	4	141¾ bz
Hamb. 300 Mk 8 T.	4	150⅝ bz
do. do. 2 M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89¾ bz
do. do. 2 M.	5	88⅝ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 24 B
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	103⅛ bz
do. do. 3 M	4	101⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92⅝ bz

Der lustlose Ton des gestrigen Verkehrs hatte sich auch auf den heutigen ausgedehnt; das Geschäft hatte einen trägen Charakter.

Breslau, 25. August. Bei fortdauernder Geschäftsstille waren die Kurse unverändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85½ bz u. Gd. Oestr. Loose 1860 90½ Gd. Schlesische Bankverein 102½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 138⅜ Br. dito Prior. Oblig. 97 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mindener Prior. 93¼ Br. Neiße-Brieger 94½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 162 Br. dito Lit. B 145¾ Br. dito Prior. Oblig. 97 11/12 Br. dito Prior. Obligationen 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85½ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 67¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Dienstag 25. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft. Die Börse war Anfangs matter. Finnländische Anleihe 88 Br. Wetter trübe und Regenschauer.

Schlußkurse. National-Anleihe 73. Oestr. Kreditaktien 84⅞. Oestr. 1860er Loose 89⅞. 3% Spanier 48⅝. 2½% Spanier 46. Mexikaner 36½. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 106¼. Rheinische 100½. Nordbahn 64. Diskonto 2½, 2¼. London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4⅜ Sh. bez., London kurz 13 Mk 5¾ Sh. not., 13 Mk. 6½ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 85, 75. Petersburg 32.

Frankfurt a. M., Dienstag 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stille Umsätze in östr. Effekten zu festeren Preisen. Böhmische Westbahn 72¾. Finnländische Anleihe 88⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 144¼. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104¼. Darmstädter Bankakt 246½ Br. Darmstädter Zettelbank 256½. Meininger Kreditaktien 98⅝. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier —. 1% Spanier 48. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56¾. Badische Loose 55⅛. 5% Metalliques 67¼. 4½% Metalliques 60. 1854r Loose 83¼. Oestr. National-Anlehen 72. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 202. Oestr. Bankantheile 830. Oestr. Kreditaktien 200½. Oestr. Elisabethbahn 128½. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn 128¼. Neueste östr. Anl. 90½.

London, Dienstag 25. August, Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 51. Regenwetter.

Konsols 93¼. 1% Spanier 48. Mexikaner 38¼. 5% Russen 94½. Neue Russen 92. Sardinier 89½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh., Wien 11 Fl. 40 Kr.

Der „Briton" ist vom Kap mit Nachrichten vom 21. Juli in Plymouth eingetroffen.

Amsterdam, Dienstag 25. August, Nachm. 4 Uhr. Börse fest.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67, 57½, der des Credit mobilier 1100, 00 gemeldet.

5% Metalliques Lit. B. 86⅜. 5% Metalliques 64 7/16. 2½% Metalliques 32⅞. 5% Oestr. Nat. Anl. 69 5/16. 1% Spanier 48 9/16. 3% Spanier 51 15/16. Holländische Integrale 64⅜. Mexikaner 37½. 5% Stieglitz de 1855 90. Londoner Wechsel, kurz 11, 88¾ Br. Hamburger Wechsel kurz 35¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.